

POLIZEI



STEIERMARK

DAS INFO-MAGAZIN DER LANDESPOLIZEIDIREKTION

Frohes Fest



P.b.b. 06Z036860 M
Verlagspostamt: 5230 Mattighofen
Erscheinungsort: Munderfing

4 / 2014



IMPRESSUM

POLIZEI



STEIERMARK

DAS INFO-MAGAZIN DER LANDESPOLIZEIDIREKTION

HERAUSGEBER:

Landespolizeidirektion Steiermark
Straßganger Straße 280
8052 Graz

Tel: 0591 33/60-1133
Fax: 0591 33/60-1139

REDAKTION:

Wolfgang Braunsar (wb)
Fritz Grundnig (fg)
Jürgen Makowecz (jm)
Linda Trinkl (lt)
Maximilian Ulrich (ulm)
Straßganger Straße 280
8052 Graz

Tel: 0591 33/60-0
Fax: 0591 33/60-0

Mail: steiermark-magazin@gmx.at

AUTOREN:

Günther Gaber, Christoph Grill,
August Höller, Ing. Herbert Karner,
Karl Reinisch, Hans-Peter Schume,
Ferdinand Seibald, Mag. Peter Weberhofer

ZUM TITELBILD:

Fußstreife in der Grazer Innenstadt

**MEDIENINHABER
UND HERSTELLER:**

Aumayer Druck und Verlags
Ges.m.b.H. & Co. KG
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 0 7744 / 200 80, Fax DW 13
e-mail: office@aumayer.co.at
www.aumayer.co.at

ANZEIGENVERWALTUNG:

Aumayer Werbeges.m.b.H. u. Co. KG,
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 0 7744 / 200 80, Fax DW 13



INHALTSVERZEICHNIS



EDITORIAL

Vorwort..... 5

MAGAZIN

Eröffnung des LPD-Neubaus 7-9

Vom „Häfn“ zum Anhaltezentrum .. 10/11

Schulprojekt „Wissen schützt“ 12-14

Die Verkehrsinformationszentrale ... 14/15

40 Jahre API Graz-West 17/18

Aktion „Gu(r)te Fahrt“ 19

Baustellenfrühstück im
SOS-Kinderdorf 21

Einsatz beim Red Bull Air Race 22/23

Gipfelkreuz für Max Masser 24/25

Polizeiwallfahrt nach Mariazell 26/27

Polizisten auf dem Jerusalemweg ... 28-30

**AUS DEN STÄDTEN
UND BEZIRKEN**

GRAZ

Polizist stoppt Geisterfahrer 32

LEIBNITZ

Gedenkfeier in Großwalz 32

SÜDOSTSTEIERMARK

Delegation aus Palästina zu Gast 33

SEINERZEIT & HEUTE

Die Polizei vor 60 Jahren 34-36

WISSEN

Essen in der Nacht 37

Dämmerungseinbrüche 38

PERSONELLES

Jubilare 40

Ehrungen 41

HR Dr. Karl Archan im Ruhestand ... 42/43

Sponsionen 44/45

Neue Dienststellenleiter 46

Flugeinsatzstelle: neuer Leiter 47

Ausmusterung 48/49

IM GEDENKEN

Nachruf Ewald Wlasics 51

Nachruf Walter Schweiger 51

Gedenktafel 53

KULTUR/SPORT

Konzerte der Polizeimusik 54

„Die Mausefalle“ auf der VTG-Bühne ... 55

Polizei-EM im Marathon 56/57

Golf-Landesmeisterschaften 58

Landesmeister im
Geschicklichkeitsfahren 59

RECHT

Neue Judikatur 60

SEELSORGE

Worte von Pfarrer Peter 61

TERMINE / AVISO

Unterstützung für die Polizeimusik 62

Reise in die Toskana 62



Sehr geehrte Leserinnen und Leser! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In Jahr mit Neuerungen neigt sich dem Ende zu. Schon zu Beginn galt es, das Reformvorhaben „Moderne Polizei“ durch Anpassung der Dienststellenstruktur umzusetzen. In der Folge gestaltete sich die Steiermark als die Eventzone schlechthin. Der Formel 1-Zirkus kehrte zurück nach Spielberg und der Red Bull Ring wurde ferner zur Arena für das Air Race.

Die Fertigstellung des Neubaus in der Landespolizeidirektion als nunmehrige Herberge für die Landesleitstelle, dem Landeskriminalamt sowie der Schießanlage machte die Umsiedelung sämtlicher Büros vom Paulustor nach Wetzelsdorf möglich, was nicht nur der strukturellen Verbesserung diente, sondern in der Tat eine logistische Glanzleistung darstellte. Die steirische Polizei stand im Lichte der Fortentwicklung, der Ausbau des Digitalfunks wurde vorangetrieben und die Einsatzzentrale entspricht dem letzten Stand der Technik.

Globale Umwälzungen bedrohen den Frieden der Welt und führen zum Massenansturm von Flüchtlingen, der bewältigt werden muss.

Es hat sich gezeigt, wir sind stets in der Lage, Herausforderungen zu trotzen und können flexibel auf Gegebenheiten reagieren. Der jüngste Einsatz Ende November hat einmal mehr bewiesen, dass die steirische Polizei, wann immer sie auch gefordert ist, stets mit hoher Professionalität in einem optimalen Zusammenspiel agiert. Dies erfüllt uns mit Stolz. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die an diesem Einsatz so erfolgreich mitgewirkt haben.

Anschließend darf ich allen für die tatkräftige Unterstützung in diesem Jahr danken und im Kreise der Familie ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gemeinsames erfolgreiches Jahr 2015 wünschen.

Euer
Mag. Josef Klamminger
Landespolizeidirektor





Ein Fest für die moderne Polizei

300 Gäste feierten am 26. September mit der steirischen Polizei das zweijährige Bestehen der Landespolizeidirektion und gleichzeitig die Eröffnung des LPD-Neubaus in der Straßganger Straße.



Anflug des BM.I-Hubschraubers...



... mit Beamten des EKO-Cobra, die sich vom Dach des Neubaus abselten

„Die neu errichtete Landespolizeidirektion nicht nur ein Zeichen einer erfolgreichen Weiterentwicklung der österreichischen Polizei. Sie ist auch das Zentrum und die Drehscheibe der

steirischen Polizei – und ein Ausdruck dafür, dass unsere Polizistinnen und Polizisten einen modernen Arbeitsplatz mit optimalen Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre Arbeit mit und für

die Menschen bestmöglich ausüben zu können“, sagte General Matthias Klaus, Leiter der Gruppe II/A (Organisation, Dienstbetrieb und Einsatz) im Innenministerium, bei der Eröffnungsfeier auf dem Areal der Landespolizeidirektion in der Straßganger Straße. Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamminger bezeichnete die Eröffnung des neuen Gebäudes als einen „weiteren Meilenstein auf dem Weg zur modernen Polizei“: „Nun, am Festtag des zweijährigen Bestehens unserer Behörde, sind alle Führungselemente an einem Standort vereint. Sämtliche Abläufe und Entscheidungen für die steirische Polizei können straffer und effizienter abgewickelt werden.“

Einblicke und Ehrung

Zu der Feier fanden sich etwa 300 Gäste ein, darunter Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath in Vertretung des Landeshauptmannes Mag. Franz Voves, der Grazer Bürgermeister Mag. Sieg-



Großes Publikum: Festakt vor dem Neubau der Landespolizeidirektion

Bitte blättern Sie um!



Symbolische Schlüsselübergabe: Gruppenleiter General Matthias Klaus (r.) und Landespolizeidirektor Hofrat Mag. Josef Klamminger mit Mag. Roland Köll von der ARE - Austrian Real Estate GmbH



Mit Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath, dem Leiter des Geschäftsbereiches B Hofrat Mag. Alexander Gaisch (l.) und dem Leiter der Logistikabteilung Oberst Ing. Josef Reich



Elke und Arno Flitsch aus dem Bezirk Südoststeiermark wurden für ihre Zivilcourage geehrt

fried Nagl und Mag. Roland Köll in Vertretung der ARE-Geschäftsführung. Die ARE - Austrian Real Estate GmbH fungierte als Bauherr und ist Eigentümer des Neubaus.

Über den „Tag der Polizei“

Mit dem „Tag der Polizei“ feiern Exekutive und Sicherheitsverwaltung in der Steiermark die Schaffung der Landespolizeidirektion, in der mit 1. September 2012 die damalige Sicherheitsdirektion, das Landespolizeikommando und die Bundespolizeidirektionen Graz und Leoben zu einer Behörde zusammengeführt wurden. Österreichweit entstanden aus 31 Behörden neun Landespolizeidirektionen.

Über den LPD-Neubau

Der siebenstöckige Neubau der Landespolizeidirektion wurde von der Grazer ARGE Heyszl/Lorenz geplant, in 20 Monaten Bauzeit errichtet und bietet mit einer Bürofläche von rund 7.000 Quadratmetern Platz für 250 Bedienstete. Untergebracht sind im Neubau die Zentrale der Eigenobjektsicherung, Büros, Schulungsräume, Kriminallabors sowie die neue Landesleitzentrale, die die bisherige Landesleitzentrale, die Verkehrsleitzentrale und die Grazer Stadtleitstelle zusammenfasst. Im Dachgeschoss wurde eine Raumschießanlage für das Einsatztraining der Polizistinnen und Polizisten eingerichtet. Durch seine Bauweise mit Lochfassade erreicht der Neubau Niedrigenergiestandard; auf dem Dach befindet sich eine Photovoltaikanlage, die 24.000 Kilowattstunden pro Jahr leistet.



Neben Führungen durch das neue Gebäude bot die Landespolizeidirektion bei der Festveranstaltung Einblicke in die Tätigkeiten und die Menschen in der Polizei: Neben einer Vorführung mit Motorrädern – durchgeführt von den Fahrinstruktoren Jürgen Reich und Peter Bachmann – und einer Vorführung des Einsatzkommandos Cobra (in Kooperation mit der Flugeinsatzstelle Graz und Diensthundeführer Wolfgang Hellinger mit Hündin „Bora“) gab es eine Vernissage des Kriminalisten und südsteirischen Actionpainting-Künstlers Franz Strauß. Zusätzlich wurden zwei couragierte Zivilpersonen geehrt: Elke Fritsch und ihr Sohn Arno hatten im Frühjahr im Bezirk Südoststeiermark eine Vergewaltigung verhindert.



Der Ehrenzug der Einsatzeinheit Steiermark und die Polizeimusik



Polizeihündin „Bora“ in Aktion



Motorradvorführung der Fahrtechniktrainer



Ein Segen für das neue Haus: die Polizeiseelsorger Mag. Peter Weberhofer und Mag. Erich Klein (l.) mit Superintendent Mag. Hermann Miklas, Ali Kurtgöz von der Islamischen Glaubensgemeinschaft und Generalvikar Dr. Heinrich Schnuderl



Zeigte seine Werke: Franz Strauß (M.) mit dem Leiter des Geschäftsbereiches A Generalmajor Manfred Komericky und General Matthias Klaus

Vom „Häfn“ zum Anhaltezentrum

Seit 1926 ist die Grazer Polizei im ehemaligen Palais Wildenstein in der Paulustorgasse untergebracht und auch der auf gut steirisch bekannte „Häfn“. Von außen hat sich das aus dem 16. Jahrhundert stammende Bauwerk kaum verändert, außer, dass die Aufschrift „Polizeigefängnis“ entfernt wurde. Doch hinter den Mauern hat sich in den letzten Jahrzehnten ein menschenwürdiges Anhaltezentrum entwickelt.

Surrend öffnet sich das schwere Tor für den Eintretenden und fällt wieder ins Schloss. Nach dem Passieren der Sicherheitsschleuse fallen der lange Gang, die moderne Besucherzelle und die freundlichen Beamtinnen und Beamten auf. Dennoch verspürt der Besucher ein beklemmendes Gefühl.

Der Inspektionskommandant des Polizeianhaltezentrum, Chefinspektor Otmar Podlipnig, musste 1985 in Ermangelung einer anderen Planstelle als junger Dienstführender die Geschicke im Polizeigefängnis übernehmen. „Es war sicher nicht mein Herzenswunsch, hatte doch der Dienst im ‚Häfn‘ den Ruf, dass dort nur jene Beamte Dienst versehen, die aus körperlichen oder aus anderen Gründen im Außendienst nicht mehr einsetzbar sind. Auch die gesetzlichen Bestimmungen entsprechen nicht einem modernen und menschenwürdigem Anhaltezentrum



V. l. Gruppeninspektorinnen Barbara Schlagbauer und Sandra Michelitsch



Inspektionskommandant Chefinspektor Otmar Podlipnig

im heutigen Sinne. Mein erster Gedanke war, ‚kapitulieren oder anpacken‘. Heute bin froh darüber, dass ich mich für das Anpacken entschieden habe.“

Als Inspektionskommandant ist Podlipnig für 30 Mitarbeiter und neun Mitarbeiterinnen sowie für den Ablauf des Betriebes verantwortlich. Das Polizeianhaltezentrum verfügt über rund 1400 Quadratmeter Nutzfläche, darin befinden sich der Verwaltungs- und Aufnahmebereich mit dem Besucherraum, ein Arztzimmer, Gemeinschaftsräume, Haftzellen mit insgesamt 84 Betten und Freiräume. Die Polizeibeamtinnen und -beam-

ten sind nicht nur für die Bewachung der Angehaltenen zuständig, sondern führen darüber hinaus Transporte der Angehaltenen in Krankenhäuser, zu anderen Anhaltezentren, Überstellungen von und zu Justizanstalten aus und überstellen Personen, damit sie außer Landes gebracht werden können. Zur Betreuung gehört auch die Betreuung der Besucher der angehaltenen Verwaltungshäftlinge. Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage kann jeder jeden Tag zwischen 13.30 und 15.30 Uhr einen Besucher empfangen.

Waren vor 30 Jahren Fremde eher die Ausnahme, so hat sich ihre Anzahl ver-



vielfacht. Sie unterscheiden sich aber nicht nur nach der Nationalität und Sprache, sondern auch im Religionsbekenntnis. Demzufolge musste die Zubereitung der Speisen diesen Veränderungen angepasst werden.

Auch der medizinische Bereich musste bedingt durch das Ansteigen von übertragbaren und ansteckenden Krankheiten völlig umgestellt werden. Zur medizinischen Betreuung gehört nicht nur die obligate Untersuchung der Haftfähigkeit oder die Blutabnahme von alkoholisierten Fahrzeuglenkern, sondern zunehmend die Betreuung von suchtmittelabhängigen und kranken Personen. Die medizinische Versorgung der angehaltenen Personen erfolgt durch den polizeiärztlichen Dienst. Dazu mussten Beamte zu Rettungssanitätern und Ordinationsgehilfen ausgebildet werden. Zusätzlich stehen Honorarärzte und Psychiater für die Betreuung der Angehaltenen zur Verfügung.

Bis Oktober wurden 1.214 Personen, davon 132 Frauen, im Polizeianhaltezentrum aufgenommen. Das heißt, dass pro Tag 35 angehaltene Personen im Alter zwischen 14 und 50 Jahren zu betreuen sind. 642 Personen wurden wegen Verbüßung einer Ersatzfreiheitsstrafe einer Verwaltungsstrafe angehalten, davon traten 189 Personen selbst die Freiheitsstrafe an, 118 Personen wurden von den Justizanstalten und 907 angehaltene Personen wurden von Beamten der Polizeidienststellen wegen gerichtlich strafbarer Handlungen und verwaltungsrechtlicher Tatbestände aus der gesamten Steiermark in das Anhaltezentrum überstellt.

Dazu erzählt Podlipnig von einem besonderen Fall: „Ein uneinsichtiger 50-jähriger Grazer, der wegen diverser Verwaltungsübertretungen immer wieder angezeigt wird, verbüßt zwei Mal im Jahr jeweils sechs Wochen eine Ersatzfreiheitsstrafe. Er schöpft einfach die gesetzliche Möglichkeiten aus. Er kommt immer pünktlich. Ein spezieller Ausnahmefall. Natürlich gibt es auch andere Stammkunden, die in regelmäßigen Abständen ins Anhaltezentrum selbständig oder zwangsweise kommen.“ Seit 2000 wurden laufend Modernisierungen im Gebäude

vorgenommen, um den gesetzlichen Bestimmungen eines modernen Anhaltecenters zu entsprechen. Neben der internen Dienst- und Fachaufsicht erfolgen regelmäßige Kontrollen durch die Volksanwaltschaft und das Gesundheitsamt der Stadt Graz. Heuer wurde das Anhaltezentrum auch einer Kontrolle durch das Europäische Komitee zur Verhütung von Folter und unmenschlicher und erniedrigender Behandlung unterzogen. Podlipnig, der sich stets für eine verbesserte und menschengerechte Unterbringung stark macht, hat deshalb auch kaum Beschwerden. Wesentlich trägt dazu die Inspektionsleitung mit dem operativen Dienst und den Mitarbeitern im Anhaltezentrum bei. Ein homogenes Team, was bei den speziellen Aufgaben nicht immer einfach ist.

Sein Tenor: „Ich bezeichne das Anhaltezentrum nicht als Gefängnis, sondern als einen kontrollierten ‚Beherbungsbetrieb‘, bei dem der gesamte Tagesablauf, die gesamte Versorgung

und alle hauswirtschaftlichen Aufgaben von Exekutivbediensteten veranlasst und überwacht werden. Dazu ist es wichtig, dass alle angehaltenen Personen durch ein professionelles Team menschenwürdig behandelt werden und zufrieden sind, wodurch Aggressionen vermieden werden.“

Zum positiven Klima des Anhaltecenters zählt auch das jährliche Weihnachtsfest. Ein Vertreter der evangelischen Kirche feiert jährlich am Heiligen Abend mit den Verwaltungshäftlingen das Weihnachtsfest, was gerne angenommen wird, gibt es doch für jede Person ein kleines Geschenk.

Wieder öffnet sich surrend das schwere Tor und fällt ins Schloss. Das beklemmende Gefühl ist verschwunden.

ulm

„Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis.“

Albert Camus

„Wissen schützt“ macht Schule

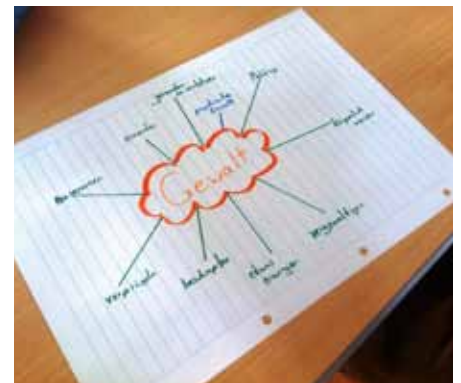
Mit dem Projekt „Wissen schützt“ geht die steirische Polizei neue Wege in der Präventionsarbeit: Das ganzheitlich, ganzjährig und teils unkonventionell aufgebaute Konzept wird seit heuer landesweit forciert; in Graz hat es sich bereits bewährt. Beobachtungen aus einem Klassenzimmer.

Montag, 8.45 Uhr in der 4.a-Klasse des BG/BRG Carneri in Graz. 28 Schülerinnen und Schüler blicken erwartungsvoll nach vorn an die Tafel, wo die Präventionsbeamten Hans-Peter Schume und Heimo Zenz Aufstellung genommen haben. „Zuerst werden wir uns auf ein paar Regeln einigen“, sagt Schume, nachdem er und sein Kollege sich vorgestellt haben. „Wir lachen uns gegenseitig nicht aus und wir behandeln uns mit Respekt. Hat das schon jemand gehört?“ 28 Hände heben sich. „Gut“, sagt Schume, „und was ist das?“ Die Klasse schweigt. Schließlich tönt es etwas zögerlich aus der zweiten Reihe: „Das hat etwas mit Akzeptanz zu tun.“ Heimo Zenz nickt zufrieden. „Richtig. Seht dies bitte als Basis für unser gemeinsames Arbeiten. Ihr werdet mit der Zeit verstehen, warum.“

Begleitung durch das Schuljahr

Zeit wird die Gruppe zur Genüge haben: Der Workshop an diesem Tag ist keine einmalige Angelegenheit, sondern Auftakt des Präventionsprojektes „Wissen schützt“, mit dem die beiden Polizisten die Jugendlichen das ganze Schuljahr über begleiten werden. In Graz wird „Wissen schützt“ seit vier Jahren an mehreren Schulen umgesetzt, seit heuer können dieses Angebot auch Schulen außerhalb der Landeshauptstadt in Anspruch nehmen. (siehe auch Interview rechts).

Das Konzept beinhaltet acht Module, in denen sämtliche für Jugendliche relevanten Themen behandelt werden – von Strafmündigkeit und Jugendkriminalität über Sucht, Jugendschutz und sexuellen Missbrauch bis hin zu Mobbing, Stalking und den Gefah-



Formen der Gewalt – von einer Schülergruppe zu Papier gebracht

ren des Internets. Pro Monat wird ein Modul in den Stundenplan integriert; jedes baut inhaltlich auf das vorhergehende auf, wesentliche Aspekte fließen immer wieder mit ein. „Wie eben Respekt“, hat Heimo Zenz im Vorfeld erklärt. „Respekt, Toleranz und Selbstbewusstsein sind für uns Grundlagen in der Gewaltprävention, um die es im heutigen Workshop geht, spielen aber auch in viele andere Bereiche hinein, zum Beispiel in die klassische Jugendkriminalität. Deshalb – und das ist Teil des Konzepts – wollen wir diese Aspekte bei den Jugendlichen fördern.“ Dazu nutzen Schume und Zenz Methoden, die auf Laien auf den ersten Blick unkonventionell wirken. Auch das ist Teil des Konzepts.

Wenn der Groschen fällt

Nach einer Vorstellungsrunde und ersten Einblicken in die Thematik nehmen die Jugendlichen Aufstellung zum sogenannten Gewaltbarometer. Dabei



Setzen „Wissen schützt“ im BG/BRG Carneri um: Heimo Zenz (l.) und Hans-Peter Schume



Aufstellung zum Gewaltbarometer



Die Einschätzungen werden an der Tafel dokumentiert...



... und im Sesselkreis diskutiert

wird das Klassenzimmer in drei Zonen aufgeteilt, die jeweils eine Meinung symbolisieren: „Ja, das ist Gewalt“, „Das ist keine Gewalt“ oder „Das sehe ich neutral“. Die Beamten beschreiben Situationen und lassen die Jugendlichen dazu als Antwort Stellung beziehen: „Ist es Gewalt, wenn eine Mutter ihrem Kind eine Ohrfeige gibt, weil es nicht stillsitzt?“ Die „Ja, ist es“-Zone füllt sich, die Klasse ist sich nahezu einig. Bei der Vorstellung, dass ein wütender Bub et-

Bitte blättern Sie um!

„Wissen schützt“ – warum?

Barbara Bruglacher, Direktorin des BG/BRG Carneri in Graz, im Interview.

Warum gibt es „Wissen schützt“ an Ihrer Schule?

„Das Konzept war von Anfang an vielversprechend, daher haben wir es zur Probe in den Unterrichtsplan für unsere vierten Klassen aufgenommen. Die Rückmeldungen waren ausschließlich positiv, sowohl seitens der Schülerinnen und Schüler als auch seitens der Elternschaft. Das Projekt ist methodisch-didaktisch toll aufgebaut. Mittlerweile ist ‚Wissen schützt‘ fixer Bestandteil unseres schulischen Persönlichkeitsförderprogrammes.“

Was schätzen Sie daran besonders?

„Dass die Polizisten die Jugendlichen durch das Schuljahr begleiten. Eine solche Konstante ist gerade in der sensiblen Phase, in der sich 14- und 15-Jährige befinden, enorm wichtig. Die Beamten bauen eine Beziehung auf und gleichzeitig Barrieren ab – sowohl innerhalb der Klassengemeinschaft als auch der Polizei gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler können, wenn erst im Nachhinein Fragen auftauchen,

beim nächsten Termin nachfragen. Die Eltern werden vor dem Projektstart zu Schulbeginn mit einem Info-Abend miteinbezogen, sodass die Inhalte auch zu Hause thematisiert werden können. Hier sind alle Ansätze und Aspekte zu Ende gedacht, Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung gehen Hand in Hand.“

Wie erleben Sie die Jugendlichen, die mit dem Projekt befasst sind?

„Die Schülerinnen und Schüler wissen nicht nur über Rechte und Pflichten Bescheid, sondern auch über Ursachen und Wirkung von Verhaltensweisen. Beim Thema Sucht wird zum Beispiel nicht nur über Drogen gesprochen, sondern vorrangig darüber, wie Sucht überhaupt entsteht; durch einen gemeinsam erstellten Suchtbaum wird dies noch verdeutlicht und begreifbarer gemacht. Die Jugendlichen werden ganzheitlich an die Themen herangeführt. Ich empfehle ‚Wissen schützt‘ uneingeschränkt weiter.“



Schulen, die am Projekt interessiert sind, steht für nähere Informationen das Team der Kriminalprävention im Landeskriminalamt Steiermark (E-Mail: lpd-st-lka-kriminalpraevention@polizei.gv.at) zur Verfügung

was kaputt macht, gehen die Meinungen bereits auseinander. Und bald sind sich die Jugendlichen gar nicht mehr so sicher: Ist es Gewalt, wenn man jemanden als Idioten dastehen lässt? Beim Fußballspielen unabsichtlich foul? Oder wenn ein Soldat in den Krieg zieht? Die leisen Beratschlagungen werden lauter. „Das ist alles Gewalt!“, ruft schließlich ein Schüler leicht verzweifelt aus. Die beiden Polizisten nicken schmunzelnd: Der sprichwörtliche Groschen ist gefallen.

Fühlen und Mitfühlen

„Sinn der Übung ist es einerseits, das Bewusstsein zu schaffen, dass es viele Formen der Gewalt gibt und diese auch unterschiedlich empfunden werden“, erklärt Schume, während Zenz die verschiedenen Zugänge mit den Jugendlichen diskutiert. „Zum anderen wollen wir damit Empathie und – dadurch, dass die Jugendlichen ihre Meinung offen vertreten müssen – das Selbstbewusstsein fördern. Das wird auch im nächsten Modul, wenn es um Strafmündigkeit geht, wieder thematisiert. Denn wer über Wissen, Respekt und ein gesundes Maß an Selbstbe-

wusstsein verfügt, wird weniger leicht zum Opfer oder zum Täter.“

„Keine Lehrmeister“

„Wir sind nicht die Lehrmeister, sondern wollen euch Dinge erklären, euch darauf hinweisen. Entscheiden müsst ihr selber, es ist euer Leben“, sagt Heimo Zenz gegen Ende des Workshops. „Und vergesst nicht: Ihr könnt jederzeit Fragen stellen. Habt ihr zum heutigen Thema welche?“ Die Jugendlichen verneinen. „War's interessant?“ Durch die Bank wird geschmunzelt und genickt. Oder selbstbewusst mit „Ja“ geantwortet. Ein erster Kreis schließt sich. *It*

Am Schaltpult der bunten Lichter

Kontrollinspektor Klaus Hari war rund 21 Jahre am Schaltpult für Grün, Gelb und Rot zuständig. Im September wechselte er aus den Räumlichkeiten des Stadtpolizeikommandos Graz in die neue Verkehrsinformationszentrale der Landespolizeidirektion Steiermark.



Die Verkehrsleitzentrale Anfang der 90er-Jahre

Die Verkehrsampel ist heuer 100 Jahre alt. Und die erste Ampel in Graz ging 1945 in Betrieb. Eine Stadt ohne Verkehrsampeln ist für viele unvorstellbar. Jeder kennt sie und jeder hat sie schon einmal gehasst. Sie steht still und stumm da und hat doch die Macht, wann es wieder weiter geht. Ausgerechnet ein Polizist, Lester Wire aus Salt Lake City, dürfte 1912 die erste Ampel, damals noch aus Holz, erfunden haben. Beim ersten Einsatz rief sie mehr Verwunderung als Respekt hervor. Später soll sie als Vogelhaus gedeutet haben. Zwei Jahre später ging aber die erste Ampel in Cleveland, USA, in Betrieb. Diese strahlte vorerst nur die Farben rot und grün aus. Die dritte Farbe wurde 1920, wieder von einem Polizisten, William L. Potts aus Los Angeles, eingeführt. Seither gilt Rot für Stopp, Gelb für Achtung und Grün für freie Fahrt.

Das Ansuchen für die erste Verkehrsampel in Graz stammt aus dem Jahre 1945. Am 12. Dezember wurde sie an der Kreuzung Grieskai-Lendkai-Erzherzog Johann Brücke errichtet, da-



Klaus Hari an seinem Arbeitsplatz: Inzwischen ist die Verkehrsleitzentrale zu einem Kommunikationszentrum geworden

mals aber noch handbetrieben. Erst 14 Jahre später wurde an der Kreuzung Glacisstraße-Elisabethstraße die erste automatische Verkehrsampel errichtet. In den folgenden Jahren kamen immer mehr Verkehrsampeln hinzu. Heute sind in Graz 300 Ampeln in Betrieb, dazu zählen auch die Fußgängerampeln.

Kontrollinspektor Klaus Hari übernahm am 1. November 1993 den Regieplatz in der Verkehrsleitzentrale im ersten Stock der ehemaligen Bundespolizeidirektion Graz. Hatte er tatsächlich die Macht, das Grün in Graz zu verteilen? „Als ich mich entschlossen habe, die Leitung der Verkehrszentrale zu übernehmen, waren es gerade einmal 100 Ampeln, die am Verkehrsrechner angeschlossen waren. Wichtigste Voraussetzungen für diesen Posten waren technisches Verständnis, Geduld, Ruhe in außergewöhnlichen Situationen zu bewahren, gute Ortskenntnisse und Redegewandtheit. Nicht der Mensch verteilt das Grün, sondern die Ampel selbst. Sie arbeitet mit einem bestimmten Programm, das das Intervall bestimmt. 1973 wurde der erste Verkehrsrechner in Graz in Betrieb genommen, der war natürlich noch sehr störanfällig. Heute haben wir bereits die selbstdenkende Ampel.“

Verkehrsampeln von heute reagieren auf Anforderungsschleifen im Asphalt und Oberleitungskontakte im Kreuzungsbereich. Die verschiedenen Programme arbeiten je nach Verkehrslage oder nach Tages- oder Nachtzeit. „Im Prinzip gibt es kein Optimum, sondern es soll für alle das Beste herausgeholt werden. Ein Verkehrsunfall, Demonstrationen, ein technischer Fehler oder ein Stromausfall kann den Verkehrsfluss in kürzester Zeit zum Erliegen bringen. Ein Eingreifen ist zwar möglich, aber für einige Straßenzüge gibt es keine geeigneten Ausweichrouten. Die Funktion der Ampel gewährt nur den gesicherten Verkehrsablauf, kann aber den Verkehrsfluss nicht beschleunigen“, so Hari.

„Dabei verwandeln sich Phlegmatiker oft zu Cholerikern, dann müssen wir signaltechnisch eingreifen oder die Anrufer wieder beruhigen.“ Bei diversen Sportveranstaltungen mit Straßensperren haben die Beamten der Verkehrsleitzentrale bis zu 100 Anrufe von verärgerten oder anfragenden Autofahrern nach geeigneten Ausweichrouten oder Parkplätzen zu beantworten. Zusätzlich müssen die Mitarbeiter auch Verkehrsinformationen weiterleiten, damit die Informationen über Verkehrsbehinderungen, Geisterfahrer-Warnungen,

Verkehrsunfälle, Überlastungen oder Tiere auf der Fahrbahn beispielsweise sofort beim „Traffic Info Centre“ weiterverarbeitet und an die Verkehrsteilnehmer weitergeleitet werden.

Was ist das Wichtigste für Haris Funktion? „Für mich war es und ist es immer wichtig, dass der Verkehr staufrei bleibt und die Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer gegeben ist. Das wünsche ich mir ja auch, bin ich doch selber auch ein Verkehrsteilnehmer.“

Was hat Kontrollinspektor Klaus Hari und seine Mitarbeitern bisher am meisten gefordert? „Mitunter im Falle von Gewittern kommt es immer wieder großflächig zu Ampelausfällen. Zum einen müssen die Ampeln wieder aktiviert werden und Staus aufgelöst werden, und zum anderen die zahlreichen Anfragen genervter Autofahrer beantworten.“

Über die neue zentrale Funkleitstelle meint Hari: „Es ist ein Kommunikationscenter geworden, das einerseits den Vorteil hat, dass jeder einzelne über alle Ereignisse informiert ist. Andererseits leidet die Konzentration ob der Vielzahl von Informationen. Ein neues Arbeitsumfeld bringt naturgemäß neue Herausforderungen, diese nehme ich aber gerne an.“

ulm



Autobahnpolizei Graz-West: 40 Jahre im Einsatz

1974 wurde für die Verkehrsüberwachung auf den damaligen Teilstücken der Autobahnen in der Steiermark eine eigene Exekutivdienststelle gegründet – Zeit für einen kurzen Rückblick.



Die Belegschaft der API Graz-West

Es war ein großes Ereignis, als am 13. Dezember 1969 das erste Autobahnstück in der Steiermark – die A2 Südautobahn zwischen Graz/Raaba und Gleisdorf – für den Verkehr freigegeben wurde. Mit der Überwachung und den Unfallserhebungen für diesen Bereich wurde die Verkehrsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark betraut. Zu diesem Zweck nahmen die Beamten am damaligen Gendarmerieposten Gleisdorf in einem kleinen Dienstzimmer Unterkunft.

Aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs und des daraus resultierenden stark steigenden Verkehrsaufkommens, wurde der Ausbau des Autobahnnetzes in der Steiermark forciert. Es folgten die nächsten Teilstücke:

- A2 Südautobahn zwischen Graz/Raaba und Mooskirchen
- A9 Pyhrnautobahn zwischen dem Knoten Graz/West und Graz/Webling sowie
- der Halbausbau („Sparautobahn“) der A9 Pyhrnautobahn zwischen dem Knoten Graz/West und Wildon

Am 1. Februar 1974 wurde die heutige Autobahnpolizeiinspektion Graz-West unter dem Namen „Verkehrsabteilung-Außenstelle Graz-West“ installiert. Als vorübergehende Unterkunft für die damals 18 Beamten der Dienststelle dienten ein paar Räume beim Gasthaus Schirgi in Lieboch. Das Nebengebäude befand sich im direkten Nahbereich des Schweine- und Rinderstalles. Zur Verkehrsüberwachung bzw. zur Verkehrsunfallaufnahme standen den Beamten zwei Streifenwagen der Marke Mercedes-Benz, ein bedingt verkehrstauglicher VW-Bus und ein Motorrad der Marke BMW 500 zur Verfügung.

Nach Fertigstellung des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark in der Grazer Straßganger Straße 1978 siedelte die VAASt Graz-West dort hin. Am 12. April 1978, nach Freigabe der A9 Pyhrnautobahn zwischen Friesach und St. Michael (sogenannter Gleinalmabschnitt), wurde die VAASt Graz-West mit der Betreuung auch dieses Teiles der Autobahn beauftragt. Dieser Autobahnabschnitt beinhaltete zum damaligen Zeitpunkt mit dem 8.320 Meter langen Gleinalmtunnel den längsten Straßentunnel Europas. Zu diesem Zweck wurde die Dienststelle

Bitte blättern Sie um!

Dienststellenleiter:

Abteilungsinspektor Albin Wagner:	25.1.1974 bis 31.12.1984
Chefinspektor Markus Treichler:	1.1.1985 bis 31.3.2001
Chefinspektor Friedrich Wilfing:	1.4.2001 bis 31.3.2011
Chefinspektor Franz Kaufmann:	1.4.2011 bis 31.3.2014
Chefinspektor Ferdinand Seibald:	seit 1.4.2014



Regelmäßig kam es zu umfangreichen Staus auf der damaligen Gastarbeiterstrecke und „Sparautobahn“ (A 9)



Erste „Dienststelle“ beim Gasthaus Schirgi in Lieboch



Eingangsbereich der neuen Dienststelle nach der Fertigstellung 1980 mit Mercedes als Dienstfahrzeug



Dienststellenleiter Ferdinand Seibald bei seiner Festansprache anlässlich der Jubiläumsfeier

auf 32 Beamte aufgestockt. Im Frühjahr 1979 folgte die Grundsteinlegung des heutigen Dienststellengebäudes der API Graz-West, das am 9. Dezember 1980 nach fast zweijähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Mit dem immer weiter fortschreitenden Ausbau des Autobahnnetzes in der Steiermark wurden weitere Autobahndienststellen in der Steiermark errichtet. Dadurch kam es auch zu einer Verschiebung des Überwachungsgebietes der VAAST Graz-West. Dieses erstreckte sich nun auf der A2 Südautobahn zwischen den Raststationen Kaiserwald und Arnwiesen bzw. auf der A9 Pyhrnautobahn zwischen dem Stadtgebiet von Graz bis zur Staatsgrenze in Spielfeld. Der systemisierte Stand der Beamten wurde auf 23 Beamte herabgesetzt.

Die Zusammenlegung von Gendarmerie und Polizei am 1. Juli 2005 än-

derte nicht nur den Namen von VAAST Graz-West auf API (Autobahnpolizeiinspektion) Graz-West, sondern erweiterte auch das Überwachungsrayon durch die Eingliederung des Plabutschunnels sowie des Zubringers Graz-Ost. Der Mitarbeiterstand wurde wieder auf 39 Beamte angehoben.

Mit der Eröffnung des Verkehrskontrollplatzes Straß (VKP Straß) am 1. Oktober 2010 wurde das Aufgabengebiet der Beamten der API Graz-West nochmals erweitert. Auf dem VKP Straß führen die Beamten vorwiegend Schwerverkehrs- sowie technische Kontrollen von Fahrzeugen durch. Im Schnitt werden dort von den Beamten etwa 3.000 LKW pro Jahr kontrolliert.

Derzeit versehen 36 Beamte ihren Dienst auf der API Graz-West. Das Überwachungsgebiet umfasst die A9 Pyhrnautobahn von Plabutschunnel Nordportal bis zur Staatsgrenze Spiel-

feld und die A2 Südautobahn zwischen den Raststätten Arnwiesen und Kaiserwald sowie dem A2 Zubringer Graz-Ost. Konnten 1974 noch rund 25.000 Fahrzeuge pro Tag gezählt werden, so ist diese Zahl bis heute auf etwa 100.000 Fahrzeuge pro Tag angestiegen. Die Zahl der Einsatzkilometer hat sich von 80 auf etwa 190 erhöht. Im Gründungsjahr mussten rund 100 Verkehrsunfälle erhoben werden. Heute sind es jährlich etwa 750. Bei einer Jubiläumsfeier am 9. Oktober 2014 würdigten zahlreiche Ehrengäste die Exekutivdienststelle. Die Landtagspräsidenten Franz Majcen und Werner Breithuber, die Landesräte Siegfried Schrittwieser und Dr. Gerhard Kurzmann sowie zahlreiche Ehrengäste aus anderen Einsatzorganisationen nahmen die Gelegenheit wahr und gratulierten den Beamten zu ihrem Jubiläum.

Ferdinand Seibald



Aktion Gu(r)te Fahrt

Wie bereits in den vergangenen Jahren beteiligte sich die steirische Polizei auch heuer im September an der Aktion „Gu(r)te Fahrt“, bei der auf die Wichtigkeit des Sicherheitsgurtes hingewiesen wird.

Bereits seit mehreren Jahren führt die steirische Polizei gemeinsam mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) sowie den Autofahrerclubs ÖAMTC und ARBÖ die Aktion „Gu(r)te Fahrt“ durch. Nicht angegurte Autofahrer werden dabei angehalten und auf eine Probefahrt im Gurtschlitten oder Aufprallsimulator eingeladen. Diese Geräte simulieren, welche Kräfte bereits bei 10 km/h auf den Körper wirken und wie wichtig daher der Gurt – bei jeder Autofahrt und für jeden Fahrzeuginsassen – ist.

Information und „Aha-Effekt“

„Der Sicherheitsgurt verhindert keinen Unfall, er reduziert und minimiert aber bei jedem einzelnen Unfall die Auswirkungen auf die Fahrzeuginsassen“, sagte der Leiter der Landesverkehrsabteilung Oberst Wolfgang Staudacher zum Start der Aktion. „Die Verwendung des Sicherheitsgurtes ist daher berechtigt ein zentrales Anliegen in der Verkehrssicherheitsarbeit aller europäischen Länder. Information und Sachargumente wurden als sehr wirksame Maßnahmen zur Verhaltensän-

Warum angurten?

- Für nicht angegurte Lenker ist das Risiko, bei einem Unfall getötet zu werden, neunmal so hoch.
- Bei einem Verkehrsunfall ohne Schuld kann das Schmerzensgeld um bis zu 25 Prozent gekürzt werden.
- Wer angegurtet ist, reduziert die Schwere und Häufigkeit von Brust- und Kopfverletzungen, Gesichts- und Augenverletzungen sowie Verletzungen an den Beinen und Füßen.



Oberst Wolfgang Staudacher mit DI Peter Felber (KfV, l.) und Mag. Hans-Peter Auer (ÖAMTC)



Mit Broschüren und einer Fahrt im Gurtschlitten oder Aufprallsimulator wurden „Gurtmuffel“ sensibilisiert

derung eingestuft. Die Gurtschlitten der Autofahrerclubs vermitteln Information und Aha-Effekt in einem. Die Aktion ist daher äußerst zielgerichtet und höchst effizient in der Bekehrung von „Gurtmuffeln“.

Erhebungen in der Steiermark haben gezeigt, dass sich 93 Prozent der steirischen Pkw-Lenker anschnallen. 85 Prozent der Beifahrer verwenden auf den Vordersitzen den Gurt. Am geringsten ist das Sicherheitsbewusstsein nach wie vor bei den erwachsenen Mitfahrern auf den Rücksitzen ausgeprägt: Zwei Drittel der erwachsenen Mitfahrer schnallen sich als Passagier im Pkw-Fond nicht an. Gerade hier verbirgt sich eine tückische Gefahr, denn in Wahrheit kommen schon bei geringen Aufprallgeschwindigkeiten enorme physikalische Kräfte zum Tragen, denen sich die Mitfahrer auf der Rückbank einfach ausliefern. Der Lenker des Fahrzeuges sollte darauf bestehen, dass sich die Mitfahrer anschnallen. Sich am Rücksitz nicht anzuschnallen kann für den Fahrer sehr gefährlich werden, denn bei einem wirklich schweren Unfall bietet der Sitz für den Lenker keinen Schutz mehr, er wird im wahrsten Sinne des Wortes von seinem Fondspassagier erschlagen.



Förderer, Freunde und Mitarbeiter des SOS-Kinderdorfs bei der Besichtigung der Baustelle

„Baustellenfrühstück“ im SOS-Kinderdorf

Landespolizeidirektor Hofrat Mag. Josef Klamminger wurde Anfang November zu einem Frühstück der besonderen Art eingeladen. Die Verantwortlichen des SOS-Kinderdorfs in Stübing wollten sich für das soziale Engagement der Polizei mit einer Führung durch die Baustelle und einem gutem Frühstück bedanken.

Erst vor einem Jahr sind schwere Arbeitsgeräte aufgefahren, um die seit 50 Jahren bestehenden Häuser zu sanieren und neue Wohnheiten zu errichten. Nun konnten sich jene, die den Bau finanziell unterstützt haben, vom Baufortschritt überzeugen. Innerhalb eines Jahres wurden zwei Kinderwohngruppen („Haus Balu“ und „Haus Stübing“) und das „FamilienRAThaus“ beinahe fertiggestellt. Die Kinder können bereits heuer den Heiligen Abend in den fertiggestellten Häusern feiern. Die übrigen Häuser, darunter auch das „Haus der Exekutive“, das in Zukunft „Haus Weide“ heißen wird, werden erweitert und saniert und können 2015 wieder bezogen werden. Bis zum Frühjahr 2016 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

In der Begrüßungsrede führte Mag. Susanne Maurer-Aldrian, Geschäftsführerin des SOS-Kinderdorf Region Süd, an: „Mit dem Baustellenfrühstück wollen wir uns heute bei allen Firmen und Unterstützern des Projektes bedanken. Durch ihre Unterstützung ist es möglich geworden, dass 75 Kinder auch in Zukunft ein liebevolles Zuhause haben, das ihnen Sicherheit, Geborgenheit und Wärme gibt.“

Landespolizeidirektor Klamminger hat die Benefizaktion der steirischen Polizei zugunsten des Hauses der Ex-

ekutive von Anfang an unterstützt. Durch die Spenden der Polizistinnen und Polizisten konnte ein fünfstelliger Betrag aufgebracht und bereits überwiesen werden. „Ich bin sehr beeindruckt vom Baufortschritt und vor allem froh, dass in so kurzer Zeit für diese benachteiligten Kinder ein neues Zuhause geschaffen wurde, in dem sie sich wohl und sicher fühlen können. Außerdem bin ich auch ein stolz auf das soziale Engagement der steirischen Polizistinnen und Polizisten.“

ulm

Red Bull Air Race 2014

Wieder fand in der Steiermark ein Großevent statt. Der Red Bull Ring in Spielberg war die perfekte Kulisse für das Finale des Red Bull Air Race 2014. Am 25. und 26. Oktober kämpften die Piloten um den Weltmeistertitel. 50.000 Fans dieser Flugshow verfolgten mit Spannung die Vorentscheidungen und das Rennen. Auch für die Einsatzorganisationen bedeutete diese Großveranstaltung Hochspannung.



50.000 Besucher wurden am Wochenende gezählt

© Sebastian Marko/Red Bull Content Pool

„EIn solcher Event kann nur sicher ablaufen, wenn alle Einsatzorganisationen optimal zusammenarbeiten – und das ist geschehen. Es war ein perfekter Einsatz – eine Stimmung wie bei einem Familienfest“, sagte die behördliche Einsatzleiterin Mag.^a Ulrike Buchacher, Bezirkshauptfrau von Murtal. Neben Feuerwehr und Rotem Kreuz war auch die Polizei mit entsprechender Personalstärke und Technik vor Ort präsent.

„Als zentrale polizeiliche Anlaufstelle für die Besucherinnen und Besucher wurde im Bereich des Haupteinganges zum Gelände eine Polizeistation eingerichtet“, sagte der polizeiliche Einsatzleiter, Bezirkspolizeikommandant Mag. Günther Perger. Sämtliche verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Aufgaben liefen in der Einsatzleitung zusammen. Die Polizei war täglich mit etwa 130 Beamtinnen und Beamten, sowohl uniformiert als auch in Zivilkleidung, im Einsatz. Spezialisten, wie Experten im Erkennen von Sprengmit-



Die gute Stimmung der Fans übertrug sich naturgemäß auch auf die Einsatzkräfte



Der behördliche Führungsstab bei der Besichtigung des Einsatzraumes (Bildmitte: Bezirkshauptfrau Ulrike Buchacher, rechts daneben Bezirkspolizeikommandant Günther Perger)



Die Parkplätze am Veranstaltungsgelände waren gut ausgelastet

teln oder Diensthundeführer mit ihren vierbeinigen Kollegen, unterstützten die regulären Einsatzkräfte. Ein Hubschrauber des BM.I mit spezieller FLIR-Ausstattung (Forward Looking Infra Red) stand für die Polizeieinheiten bei Tag und Nacht bereit.

Das Verkehrskonzept, bereits bei anderen Großveranstaltungen bewährt,

ging auch diesmal voll auf. Naturgemäß mussten bei der Anreise und vor allem auch bei der Abreise Verzögerungen in Kauf genommen werden. Die Zahl der polizeilichen Interventionen hielt sich in Grenzen. Lediglich zwei Verkehrsunfälle mit zwei Verletzten mussten bearbeitet werden. Dass diese Veranstaltung Familienfestcharakter besaß,

zeigt auch die Zahl der Versorgungen beim Roten Kreuz. Lediglich rund 50 kleinere Verletzungen oder Kreislaufprobleme mussten von den 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Österreichischen Roten Kreuzes versorgt werden. Für die Feuerwehr, die bereits ab Donnerstag in voller Personalstärke im Einsatz stand, war die Hauptaufgabe die größtmögliche Sicherheit des Brandschutzes zu gewähren. Am Ringgelände wurde ein eigener Flughafen mit speziellen Hangars für die Rennflugzeuge errichtet. Hier galt es besondere Werte zu schützen. Während der Flüge standen stets Feuerwehrleute in voller Ausrüstung bereit, um eventuellen Unfällen bestmöglich begegnen zu können. Aufgrund der jahreszeitlich bedingten früh einsetzenden Dämmerung musste die Feuerwehr mit etwa 20 Lichtpunkten die Ausleuchtung der Abwege und der Parkplätze gewährleisten.

Gute Stimmung, bestes Wetter und tolle Fans zeichneten diese Veranstaltung aus. Eine Veranstaltung, die auch im nächsten Jahr wieder stattfinden wird. Die Einsatzorganisationen stehen bereit. *fg*

Abenteuer Bolivien

Hoch hinaus führte zwei steirische Alpinpolizisten eine Reise im Juni dieses Jahres: Mit einer Gruppe Bergsteiger erforschten sie die Schönheiten Boliviens und seiner Berge – und errichteten ein Gipfelkreuz auf dem Cerro Masser, der nach ihrem Kollegen Max Masser benannt ist.



Gedenken an Max Masser: Das von der Gruppe errichtete Gipfelkreuz

Am 8. Juni 2014 brachen die beiden Alpinpolizisten – Gerhard Hochstrasser aus Lannach und Karl Reinisch aus Deutschlandsberg – gemeinsam mit Andreas Gegg, Ortsstellenleiter der Bergrettung Schwanberg, sowie dem Unternehmer Hermann Hochkofler zu einer dreiwöchigen Reise nach Bolivien auf, um Land und Leute kennen zu lernen und einige hohe Berge zu besteigen. Weiters mit von der Partie waren Dr. Irmgard Üblagger, Chefärztin der Polizei Salzburg, und Wolfgang Jost aus Gröding. Nach etwa 30-stündiger Anreise über Wien, Madrid und Lima kamen sie auf fast 4.000 Metern Höhe in der Hauptstadt La Paz an. Zu diesem Zeitpunkt war in Bolivien Winter, jedoch Trockenzeit und eine sehr stabile Wetterlage. Tagsüber in der Sonne herrschten Temperaturen von etwa 15 bis 20 Grad, in der Nacht kühlt es jedoch empfindlich ab.

Salzsee und Silberstadt

Zur Akklimatisation war zuerst ein Besichtigungsprogramm geplant, zum Beispiel zur Isla del Sol am Titicacasee, der Silberstadt Potosi oder dem Salzsee Salar de Uyuni, wobei immer wieder Wanderungen bis an die 5.000-er-Grenze durchgeführt wurden.

Fakten über Bolivien

Amtssprachen:	Quechua, Aimara, Guaraní, Spanisch und 33 weitere indigene Sprachen
Hauptstadt:	Sucre
Regierungssitz:	La Paz
Staatsform:	Republik
Regierungssystem:	Präsidialsystem
Staatsoberhaupt, zugleich Regierungschef:	Präsident Evo Morales
Fläche:	1.098.581 km ²
Einwohnerzahl:	~ 10.000.000
Bevölkerungsdichte:	9,46 Einwohner pro km ²
Kfz-Kennzeichen:	BOL
Internet-TLD:	.bo
Telefonvorwahl:	+591



Auf dem Cerro Masser: Irmgard Üblagger, Andreas Gegg, Hermann Hochkofler, Gerhard Hochstrasser, Wolfgang Jost und Karl Reinisch (v. l.)



Auf dem Cerro Masser

Ein Höhepunkt der Reise war jedoch die Errichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Cerro Masser. Dieser Berg mit einer Höhe von 5.170 Metern wurde vor vier Jahren von einer Gruppe der Bergrettung Schwanberg erstbestiegen und dem vor fünf Jahren verstorbenen Max Masser, der als Polizeibergführer, stellvertretender Einsatzleiter der Alpinen Einsatzgruppe Deutschlandsberg, BMI-Flugretter sowie als Einsatzleiter der Bergrettung Schwanberg tätig war, gewidmet. Heuer wurde dieser Berg mit einem Gipfelkreuz samt Gedenktafel geschmückt. Die Alpinisten errichteten zuerst ein Fundament aus Steinplatten, wobei festgestellt werden konnte, wie anstrengend solche Arbeiten in über 5.000 Meter Höhe sein können.



In weiterer Folge wurden von der Gruppe mehrere Gipfel mit einer Höhe von über 5.000 Metern sowie der Hu-

ayna Potosi (6.088 Meter) und der Illimani (6.400 Meter) bestiegen.

Karl Reinisch

Polzeiwallfahrt nach Mariazell

Polizistinnen und Polizisten aus dem Burgenland, aus Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Wien und der Steiermark haben am Freitag, 12. September 2014, an der traditionellen

Polzeiwallfahrt nach Mariazell teilgenommen.

„Diese Wallfahrt zeigt, dass die Polizei eine große Familie ist, eine Einheit, in der Solidarität nicht nur großge-

schrieben, sondern vor allem auch gelebt wird“, sagte Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner. „Ich danke allen Polizistinnen und Polizisten für den Zusammenhalt, den Korpsgeist und den



Die Gruppe von Hans Ofner und Alfred Gigerl unterwegs bei schönem und weniger schönem Wetter



Auf der Hauptstiege zur Basilika

Teamgeist.“ Die Innenministerin sah in der Wallfahrt auch eine Möglichkeit, an alle verstorbenen Kollegen zu denken, aber auch an jene Menschen, die Opfer von Krieg und Terrorismus geworden sind und als traumatisierte Kriegsflüchtlinge nach Österreich kommen und Hilfe brauchen. Die Pilgergruppen zogen gemeinsam in die Basilika ein. Anschließend feierten sie mit Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Superior Mag. Karl Schauer und den Polizeiseelsorgern die Heilige Messe. Bei der Organisation der Polizeiwallfahrt wechseln sich die teilnehmenden Bundesländer ab. Heuer hatte die Landespolizeidirektion Kärnten die Organisation übernommen. wb



Auf dem Weg zur Basilika



Unterwegs am Berg Nebo in Jordanien

Von der Pilgerreise zur Friedensbewegung

Die Polizisten Johannes Aschauer und Otto Klär haben mit dem Abfahrtsweltmeister David Zwilling im Jahr 2010 eine außergewöhnliche Pilgerreise absolviert: Sie wanderten 4.500 Kilometer ins „Gelobte Land“ nach Jerusalem. Heuer im Oktober gastierten sie mit einem Vortrag zu ihrer Reise in Graz – und berichteten darüber, wie aus ihrem Weg eine Friedensbewegung wurde.

Der Jerusalemweg führt als internationaler Friedensweg von der spanischen Westküste über den Jakobsweg durch Europa und Asien nach Jerusalem. Johannes Aschauer, Otto Klär (beide Landesverkehrsabteilung Oberösterreich) und David Zwilling sind ihn von Arbing in Oberösterreich aus

gegangen. Zuvor, im Jahr 2003, hatten die beiden Polizisten den Jakobsweg von Linz nach Santiago de Compostela beschritten. „Ich wollte eine weitere Pilgerreise unternehmen. Dabei kam die Idee auf, nach Jerusalem zu gehen. Dieser Gedanke ließ mich nicht mehr los, und den Otto schon bald auch

nicht“, erzählt Johannes Aschauer. Er suchte um ein Sabbatical an, Otto Klär nahm sich Karenzurlaub. Drei Wochen vor dem Aufbruch nach Jerusalem meldete sich David Zwilling, der über gemeinsame Bekannte von dem Vorhaben erfahren hatte und machte das Pilgertrio damit komplett.



Viele Hindernisse wurden überwunden...



... und viele Nächte am Strand verbracht



Von Spanien quer durch Europa ins Heilige Land: die Route des Jerusalemweges

Eindrücke und Emotionen

Am 24. Juni 2010 brachen die drei Pilger in Arbing in Oberösterreich auf. Der Weg führte sie auf den Spuren der Kreuzritter, auf den Wegen des Apostels Paulus und den historischen Pilgerpfaden über Ungarn, Serbien, Montenegro, Mazedonien, Griechenland, die Türkei, Syrien und Jordanien nach Israel. Pro Tag legten sie im Schnitt 30 Kilometer zurück. Pünktlich am Heiligen Abend 2010 erreichten sie Bethlehem

und konnten am Heiligen Abend in der Geburtskirche Jesu die Christmette mitfeiern. Am Tag darauf trafen sie in Jerusalem ein – mit einer Flut an Erlebnissen, Erfahrungen und Emotionen im Gepäck.

„Ein Weg für alle“

Schon während der Reise ließ Johannes Aschauer, Daheimgebliebene über die eigens eingerichtete Homepage „jerusalemweg.at“ am Abenteuer der

drei Pilger regelmäßig teilhaben. Die Zahl der Menschen, die sie auf diese Weise begleiteten, wuchs stetig. „Sie alle haben sich mit unseren Gedanken und Visionen – etwa, dass der Jerusalemweg ein Weg für alle ist – vollends identifiziert“, sagt David Zwilling. Johannes Aschauer ergänzt: „Wir wollten, und das wollen wir nach wie vor, Botschaften zur Völkerverbindung, ge-

Bitte blättern Sie um!



Zu Gast bei einer Familie in Karakuyu (Türkei)



Historische Stätte auf dem Weg: Laodizea

JERUSALEM WAY

Die Erlebnisse, Begegnungen und Erfahrungen der drei Pilger können im Bildband „Auf dem Jerusalemweg“ (Styria, Graz, 2011; ISBN 978-3-200-03263-7) von Johannes Aschauer nachgelesen werden.

Im Buch befinden sich auch Berichte über historische Ereignisse, Wegbeschreibungen und übersichtliche Kartenskizzen. Nähere Informationen zum Friedensprojekt gibt es im Internet auf www.jerusalemweg.at



Ankunft in Jerusalem am 25. Dezember 2010

genseitigen Anerkennung und Toleranz transportieren. Vor allem aber eine: Es gibt nur eine Religion – die Religion der Liebe!“

So entwickelte sich im Laufe der Zeit aus dem Reiseprojekt eine Friedensbewegung: Die drei Pilger vermitteln ihre Werte und Visionen bei Filmvorträgen, durch das Buch „Auf dem Jerusalemweg“ (Näheres siehe links), Ausstellungen, die sie bis ins EU-Parla-

ment führten, und nach wie vor über ihre Homepage. Ihr Publikum trägt die Gedanken weiter: Unter anderem markieren Pilger aus aller Welt den Jerusalemweg mit rot-weiß-roten Aufklebern, auf denen das Logo des Projekts prangt. Auch das steht für eine Botschaft der drei Pilger – Johannes Aschauer: „Was Religionen und Völker trennt, können wir Menschen in Liebe verbinden.“



Im Oktober 2014 in der LPD Steiermark: Johannes Aschauer (r., mit Partnerin Karin) und David Zwilling (2. v. l.) mit Mag. Josef Klamminger und ihrem Quartiergeber Ewald Kaps (r.)

Polizist außer Dienst stoppte Geisterfahrer

Dem 29-jährigen Leobner Polizisten Markus Lenz von der PI Josef-Heißl-Straße gelang es Ende Oktober, auf der A9 einen Geisterfahrer zu stoppen. Die Aktion verlief zum Glück unfallfrei.

Ein 74-jähriger Autolenker aus dem Bezirk Deutschlandsberg war auf der Kärntnerstraße in Graz Richtung Verteilerkreis unterwegs, als ihm ein folgenschwerer Irrtum unterlief. Der Pensionist wollte in Richtung Puntigam weiterfahren und fuhr auf den Verteilerkreis, bog dort aber in Richtung Slowenien statt in Richtung Puntigam ab. Als er rund 700 Meter weit gefahren war, bemerkte er seinen Irrtum. Er hielt sein Auto an, wendete und fuhr dann entgegen der Fahrtrichtung zurück.



*Stoppte couragiert einen Geisterfahrer:
Markus Lenz*

Nach etwa 50 Metern Fahrstrecke kam ihm ein Auto entgegen. Am Steuer des Wagens saß der 29-jährige Leobner Polizist Lenz, der zu diesem Zeitpunkt dienstfrei hatte.

Er reagierte prompt und ungewöhnlich. Es gelang ihm, das Fahrzeug des 74-Jährigen gefahrlos zu stoppen. Lenz stellte sein Privatauto quer und brachte so den 74-Jährigen dazu, stehen zu bleiben. Auch nachkommende Autos konnten rechtzeitig anhalten.

Trotz aller Courage ist Lenz der Vorfall auch sehr nahe gegangen. „Zumeist hört man die Geisterfahrmeldung entweder im Radio oder von Kollegen. Nun war ich plötzlich selbst damit konfrontiert.“

Gedenkfeier

Sie ist schon zur Tradition geworden, die Gedenkfeier in Großwalz bei der sogenannten „Hammerkautz“. Die Gedenkfeier fand heuer am 28. Oktober 2014 statt. Drei Gendarmen waren in der Nacht zum 28. Juni 1947 zum Schutz der Grenzbevölkerung unterwegs. Als sie der Familie Kerbler, die von mehreren Tätern überfallen worden war, zu Hilfe eilten, wurden sie von ihnen erschossen.

An der Gedenkfeier nahmen der Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamminger, Bezirkshauptmann Dr. Manfred Walch, Bürgermeister Gottfried Postl, Polizeiseelsorger Mag. Peter Weberhofer, Brigadier i. R. Horst Scheifinger und Friedrich Mulzet, Oberst i.R. Franz Fleischhacker und Dr. Wal-



Die Gedenkstätte beim Anwesen Hammerkautz in Großwalz

ter Unzeitig teil. In seiner Ansprache führte der Kommandant des Bezirkes Leibnitz an: „Teamgeist und Kameradschaft können nicht verfügt werden, die entstehen und sie wachsen, wenn man sie pflegt. Als Kameradschaftspflege und in einer besonderen Form der Traditionspflege sollte der heutige Tag der Polizei gesehen werden. Wir haben mit unserem Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamminger eine Führungspersönlichkeit an der Spitze der Landespolizeidirektion, der genau dieses Fingerspitzengefühl für die Kolleginnen und Kollegen an der Basis aufzubieten versucht.“



Palästinensische Delegation in Bad Gleichenberg

Hohen Besuch hatte die Polizeiinspektion Bad Gleichenberg Anfang September.

Im Rahmen des EU-Projekts „EUPOL COPPS“ hilft auch das österreichische Innenministerium mit, in Palästina den dortigen Polizeiapparat aufzubauen. Aus diesem Grund wurden Oberst Peter Lamplot und Chefinspektor Mario Krebs vom Zentrum für internationale Angelegenheit der Sicherheitsakademie ersucht, einen dreitägigen Studienaufenthalt zum Thema Community Policing in Österreich zu organisieren. In der Zeit von 2. bis 4. September hatten nun drei Offiziere der palästinensischen Autonomiebehörde Gelegenheit, das österreichische System des Community Policing kennenzulernen. Dazu wurde ihnen im Bundeskriminalamt das Projekt „Sicherheitsbürger“ erklärt und sie hatten auch die Gelegenheit, den Schauraum des kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes zu besichtigen. Am zweiten Tag wurde die Polizeiinspektion Bad Gleichenberg in der Steiermark besucht, damit die palästinensischen Kollegen auch die Möglichkeit hatten, die Arbeitsweise im ländlichen Gebiet kennenzulernen. Die hochrangige Delegation wurde nicht nur vom BPK für Südoststeiermark, Oberstleutnant Ing. Herbert Karner, sondern auch vom Bezirkshauptmann für Südoststeiermark

Hofrat Dr. Alexander Majcan und der Bürgermeisterin von Bad Gleichenberg Christine Siegel begrüßt. Neben der Vorstellung des Projekts „Kinderpolizei“ und der Schulverkehrserziehung hatte die Delegation auch die Möglichkeit einen Vortrag von Streetworkern zu hören und es wurde ihnen auch die Tätigkeit des Vereines für Opferhilfe „Weißer Ring“ vermittelt. Die Vorträge in Bad Gleichenberg fanden in der dortigen Landesberufsschule statt, wo dankenswerterweise ein Seminarraum

kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Zum Abschluss des Studienaufenthaltes fand noch ein Besuch des Amtes für Jugend und Familie in Wien statt, wo die Delegation einen regen Erfahrungsaustausch mit Sozialarbeitern hinsichtlich des Themas „Gewalt in der Familie“ hatte. So bestand auch die Möglichkeit, das Kriseninterventionszentrum zu besichtigen und darüber hinaus aktuelle Fälle sowohl aus Sicht des Jugendamtes als auch aus der Sicht der Polizei zu besprechen.
Herbert Karner



Die Delegation in Bad Gleichenberg

Seinerzeit

Die Polizei vor 60 Jahren

Kasernen- statt Eheleben, Fahrrad statt Folgetonhorn: Im Gegensatz zu heute waren für die Polizisten in den 50er-Jahren viele Dinge nicht selbstverständlich. Erinnerungen eines Ruhestandsbeamten.

„Genau gesagt geht es hier um die Polizei vor 58 Jahren, denn vor dieser Zeit habe ich meine Laufbahn in Graz als Polizeischüler begonnen. Vielleicht interessiert es manche, wie sich der Dienst damals abgespielt hat. Heute bin ich seit über 20 Jahren in Pension, im Herzen aber immer noch Polizist und interessiere mich für alles, was sich in und um die Polizei ereignet.“

Zunächst möchte ich mich vorstellen. Mein Name ist Mag. August Höller. Ich wohne in Linz und war bei meiner Ruhestandsversetzung im Jahr 1992 stellvertretender Sicherheitsdirektor in Oberösterreich. Meine Laufbahn als Polizist habe ich in Graz begonnen. Einige meiner Kurskollegen waren Sigi Erhart, Wolfgang Zelisnik, Johann Thier, Fritz Pelikan, Herbert Wenter und Franz Wölbic.

Ich erinnere mich ganz genau an den 24. Oktober 1954, als mich meine damalige Freundin und jetzige Gattin zum Torposten der Bundespolizeidirektion Graz in der Paulustorgasse begleitete und mich meinem Schicksal überließ. Ich begab mich in die der Polizeidirektion angeschlossenen Polizeikaserne, wo wir meine zukünftigen Kollegen und ich – uns in einem Schulraum einfanden und warteten, was auf uns zukommen würde. Gleich darauf erschien ein uniformierter Polizeibeamter, der sich als Revierinspektor Ofner vorstellte und uns eröffnete, dass er unser Kurskommandant sei und wir uns in allen Angelegenheiten an ihn zu wenden hätten. Anschließend wurden wir in drei Gruppen – A, B und C – eingeteilt und erfuhren, dass dies die Dienstgruppen seien, denen wir ab sofort angehörten.

Leben in der Kaserne

An diesem Tag hatte die A-Gruppe Dienst, und so durfte unsere A-Gruppe die Kaserne nicht verlassen, weil sich die jeweilige Dienstgruppe für Einsätze bereithalten musste. Zu dieser Zeit wurde in Graz der Exekutivdienst im 24-Stundentakt versehen, d. h. eine Gruppe war 24 Stunden durchlaufend im Dienst, die zweite in dieser Zeit in Bereitschaft und die dritte hatte frei. In der Schule waren wir genauso eingeteilt, allerdings waren wir am Vormittag im Unterricht oder hatten Sport. Die Hauptdienstgruppe durfte die Kaserne nicht verlassen, die Bereitschaftsgruppe hatte von 16 bis 20 Uhr Ausgang, die dritte Gruppe bis 22 Uhr. Um diese Uhrzeit mussten alle in der Kaserne sein.

Die Unterbringung erfolgte in ziemlich großen Schlafsälen. Ich zum Beispiel wohnte in einem Schlafsaal für zehn Schüler. Die Zimmer für die einzelnen Gruppen befanden sich in unmittelbarer Nachbarschaft, was den Vorteil hatte, dass andere Kollegen nicht geweckt wurden, wenn eine Gruppe zu einem nächtlichen Einsatz ausrücken musste, was zum Beispiel bei Großfahndungen der Fall war. Beahlt wurden solche Einsätze nicht, es gab ab und zu dafür einen kleinen Zeitausgleich.

Exerzieren für Staatsbesuche

Vor dem Inkrafttreten des Staatsvertrages fiel der Polizeischule die Aufgabe zu, bei offiziellen Anlässen wie Messeeröffnungen und Staatsbesuchen eine Ehrenkompanie zu





stellen. Damals gab es noch kein Bundesheer. Die Vorbereitungen für solche Ausrückungen waren sehr anstrengend, da hieß es exerzieren und nochmals exerzieren. Dies fand auf dem Flughafen Graz-Thalerhof statt, denn die Rollbahn eignete sich hervorragend als Exerzierfeld. Es stand immer zur Verfügung, denn Flieger gab es ohnedies keine. Die Abschlussübung fand mit Musik statt. Das war dann immer ein Aufsehen in der Bevölkerung, wenn unsere Kompanie mit Musik durch die Stadt zum Einsatzort marschierte. Und immer säumten zahlreiche Zuschauer die Straßen.

Strafrecht und Schuhpflege

Der eigentliche Zweck der Schule war es natürlich, uns auf den Polizeiberuf ordentlich vorzubereiten. Dies geschah auf hervorragende Weise. Wir hatten vorbildliche Lehrer, die Hauptfächer waren Strafrecht und Strafprozessordnung, Verwaltungsrecht in sehr umfangreichen Sparten, Dienstinstruktion, Kriminalistik etc. Daneben hatten wir sehr viel Sport, denn die körperliche Fitness ist für einen Polizisten lebensnotwendig. Außerdem umfasste unsere Ausbildung die Verkehrsregelung,



Spalier beim Polizeiball 1955



Unsere erste Sommeruniform 1956

den Großen Polizeilichen Ordnungsdienst und das Zillenfahren auf der Mur. Es gab aber auch einen Gegenstand, der „Schuh- und Riemenpflege“ hieß. Ich lernte hier zum Beispiel, dass man vor dem Polieren ein wenig auf den Schuh spucken muss, damit richtiger Glanz zustande kommt. Außergewöhnlich war vielleicht auch die Miniausbildung zum Steuern einer Straßenbahn.

Praxis im Griesviertel

Nach einem Jahr Theorie erfolgte die praktische Ausbildung in einem Wachzimmer. Ich kam mit zwei Kollegen in das Wachzimmer Karlauerstraße; eine Dienststelle, auf der man schon damals als Polizist richtig gefordert wurde. Im Revier rund um den Griesplatz befanden sich zu meiner Zeit 146 Gasthäuser, die nicht alle den besten Ruf hatten.

Man kann sich vorstellen, was sich da besonders an Wochenenden abspielte. Es kam schon vor, dass wir bis zu zehn Festnahmen pro Dienstreue wegen Störung der Ordnung, ungestümen Benehmen, schweren Körperverletzungen oder gefährlichen Drohungen hatten. Das halbe Jahr für die praktische Ausbildung ging schnell vorbei. Dazu möchte ich bemerken, dass wir auch während dieser Zeit dazu verpflichtet waren, in der Kaserne zu wohnen und dort den Bereitschaftsdienst nach dem Hauptdienst zu verbringen. Nach der Rückkehr folgte ein weiteres Jahr Ausbildung mit dem Unterricht, Sport und allem, was zum Kasernenbetrieb dazugehört. Dann legten wir die Prüfung ab, den Vorsitz führte meist der Polizeidirektor oder ein von ihm bestimmter Jurist.



Gruppenfoto des Kurses



Zehn Hochzeiten und ein Studium

Nach dem Abschluss der Ausbildung führten zehn meiner 40 Kollegen ihre Bräute zum Traualtar, denn während der Schulzeit war eine Eheschließung verboten. Verheiratete Männer wurden gar nicht erst aufgenommen. Wir Ledigen kamen gar nicht damit nach, an den Hochzeiten der Kollegen teilzunehmen. Für mich, der ich schon immer Polizist werden wollte, erfüllte sich ein weiterer Wunsch: Ich durfte um eine Studiengenehmigung ansuchen. Erst mit einer solchen, erteilt vom Innenministerium, war es mir möglich, das Studium der Rechtswissenschaften zu beginnen.

Vorrangig war ich nunmehr aber „ausgelernter“ Polizist. „Provisorischer Polizeiwachmann“ lautete mein Amtstitel, in dieser Funktion kehrte ich zum Wachzimmer Karlauerstraße zurück. Nun wurde ich natürlich allein auf Streife geschickt und musste bei Amtshandlungen selbst entscheiden. Ich muss feststellen, dass die Ausübung des Außendienstes nicht einfach war. Du warst allein auf dich gestellt, hattest keine Möglichkeit, in schwierigen Situationen jemanden um Rat zu fragen oder, in Bedrängnis geraten, Hilfe zu holen. Es gab keine Verständigungsmöglichkeit, man hatte kein Funkgerät und war darauf angewiesen, dass vorbeikommende Fußgänger oder Radfahrer das Wachzimmer verständigten. Fast immer kamen die Menschen solchen Ersuchen nach. Es dauerte natürlich einige Zeit, bis

Hilfe eintraf; bis dahin musste man die Situation selbst meistern. Das ging so weit, dass man die sogenannte Knebelkette – eine etwa 2,5 Meter lange Kette mit Griffen, die man um das Handgelenk des Renitenten legte und je nach Bedarf zusammenzog, was beim Betroffenen wahnsinnige Schmerzen verursachen konnte – einsetzen oder sogar vom Gummiknüppel Gebrauch machen musste.

Zu Fuß und per Fahrrad

Die Rayonstreifen erfolgten meist zu Fuß, was zwar anstrengend war, aber den Vorteil hatte, dass der Kontakt zur Bevölkerung sehr gut war. Aus den Gesprächen, die man führte, konnte man heraushören, welche Sorgen die Menschen hatten und wie es um das Sicherheitsbedürfnis bestellt war. Man bekam aber auch viele Hinweise, zum Beispiel wo sich ein gesuchter Straftäter aufhielt.

Als Alternative zur Fußstreife gab es noch das Fahrrad, meist dann, wenn ein Einsatzort schnell erreicht werden musste. Das Fahrrad war sozusagen unser einziges Einsatzfahrzeug. Wir transportierten damit auch Festgenommene. Ich erinnere mich an so einen Fall; es war eine Eifersuchtsgeschichte an einem 24. Dezember im Bereich der damaligen Rosswiese. Der Mann wurde festgenommen, über den Lenker gelegt und so auf die Dienststelle gebracht. Dort hat sich die ganze Sache in Wohlgefallen aufgelöst, der Mann hat den Heiligen Abend bei uns auf der Dienststelle gefeiert.

Erfahrungen fürs (Dienst-)Leben

In der Zeit in der Karlauerstraße sammelte ich Erfahrungen, die mir in meiner gesamten Dienstzeit zugeute kamen. Nach fünf Jahren hatte ich mein Jusstudium abgeschlossen und wurde nach Wien zu einem Lehrgang für Polizeijuristen einberufen. Ich war zwar noch im Stand der Sicherheitswache, versah meinen Dienst aber schon als Jurist. Mein Amtstitel lautete „Polizeioberwachmann in Konzeptverwendung“, abgekürzt POWiKD, bis ich 1963 nach einer Prüfung zum Polizeikommissär ernannt wurde. In meiner Seele bin ich aber immer – und bis heute – ein begeisterter Polizist geblieben.“

Persönlich

Hofrat Mag. August Höller ist 84 Jahre alt. 1954 trat er in die Exekutive ein, bis 1961 versah er auf dem damaligen Wachzimmer Karlauerstraße Dienst. Nach dem Lehrgang für Polizeijuristen ließ er sich 1962 zur damaligen BPD Linz versetzen; 1967 wechselte er nach Wels und war dort unter anderem als Leiter der verwaltungspolizeilichen Abteilung und stellvertretender Polizeidirektor tätig. 1986 kehrte er als stellvertretender Sicherheitsdirektor nach Linz zurück, diese Funktion übte er bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahr 1992 aus.





Essen während der Nacht?

Polizistinnen und Polizisten leisten Schichtdienst, der mit großen Belastungen verbunden ist. Nicht immer ernähren sie sich gesund. Um Belastungen und negative Begleiterscheinungen zu verhindern, ist gesunde und richtige Ernährung besonders wichtig.

Eine Pizza, ein Döner, ein Schnitzel oder eine Portion Pommes vom Schnellimbiss sind nicht nur verlockend, sondern auch einfacher und schneller zu besorgen. Wenn sie nicht täglich konsumiert werden, dann trägt der Körper es noch. Aber täglich und während der Nacht?

Ständiger Wechsel der Arbeitszeiten und immer mehr Leistung beansprucht den Körper zunehmend. Kommen noch ungesunde Ernährung und fehlende Bewegung dazu sind Gesundheitsstörungen vorprogrammiert. Zu den Gesundheitsstörungen gehören Schlafstörungen, Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, Verdauungsstörungen und Herz-Kreislaufprobleme, die nicht nur bei Schichtarbeitern auftreten, aber durch den Rhythmuswechsel sind Schichtarbeiter anfälliger. Der angeborene Tag-Nacht-Rhythmus des menschlichen Organismus lässt sich nur schwer beeinflussen. Die Körperfunktionen sind nicht immer auf Höchstleistungen programmiert, sondern brauchen auch Ruhephasen, die sich während der Nachtzeit einstellen.

Schichtarbeiter ignorieren diesen Ablauf des Organismus und stellen ihre Essgewohnheiten nicht darauf ein. Die verminderte Verdauungsleistung während der Nacht führt bei fettreicher Nahrungszufuhr auf Dauer zu Verdauungsstörungen. Gänzlich auf Nahrung während des Nachtdienstes zu verzichten, würde den Blutzuckerspiegel stark reduzieren und die Leistungsfähigkeit stark herabsetzen.

Was empfiehlt die Arbeitsmedizinern Dr. Irene Ortner?

In der Nacht ist der Körper auf Ruhe und Erholung eingestellt. Unter anderem sinkt die Körpertemperatur und je mehr die Körpertemperatur sinkt desto müder wird man. Außerdem führen kalte Muskeln zu einer erhöhten Unfallgefährdung in der Nacht. Sinnvoll

ist es daher durch warmes Essen und warme Getränke dem Absinken der Körpertemperatur entgegen zu wirken.

Vor dem Nachtdienst oder während des Nachtdienstes sollte eine leichte warme Mahlzeit eingenommen werden. Empfehlenswert sind Gerichte mit magerem Fleisch und Fisch in fettarmer Zubereitung oder Eier. Als Beilagen eignen sich Kartoffeln in fettarmer Zubereitung, Reis sowie Gemüse und Salate.

Als kleine leichte Zwischenmahlzeiten sind Milch- und Milcherzeugnisse (z.B. Joghurt), Obst, Kompott und leichte Salate zu empfehlen.

Über den Tag mehrere kleine Mahlzeiten einnehmen, wobei die Empfehlungen für eine gesunde Ernährung auch für Schichtarbeiter gelten:

1. Alkoholfreie Getränke

Täglich mindestens 1,5 Liter Flüssigkeit, energiearme Getränke wie Wasser, Mineralwasser, ungezuckerte Kräuter- und Früchtetees. Mehr als vier Tassen Kaffee oder Schwarztee vermeiden. Zu viel Koffein und Teein verstärkt eine vorhandene Nervosität und Anspannung.

2. Getreideprodukte, Obst und Gemüse

Bis zu fünf Portionen Getreide, Brot, Reis, Nudeln oder Kartoffeln, bevorzugt Produkte aus Vollkorn. So erhält man ausreichend Kohlenhydrate als Gehirn- und Muskelnahrung. Täglich drei Portionen Gemüse und zwei Stück Obst liefern notwendige Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe.

3. Milch- und Milchprodukte

Täglich drei Portionen Milchprodukte sorgen für gesunde Knochen und liefern wertvolles Eiweiß.

4. Fisch, Fleisch und Eier

Fleisch und Wurst nicht jeden Tag essen. Dagegen sollte Seefisch ein bis



Irene Ortner

zwei Mal pro Woche auf den Tisch kommen. Er enthält Jod, wichtige Vitamine und Omega-3-Fettsäuren. Mehr als drei Eier pro Woche vermeiden.

5. Fette und Öle

Fette belasten während der Nachtzeit die Verdauung besonders, da sie länger im Magen liegen und somit die Ermüdung fördern.

Ein Tipp für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage: Weihnachtsbäckerei ist gar nicht so ungesund, wie angenommen, klingt überraschend, ist aber so. Lebkuchen beispielsweise enthält Gewürze wie Zimt, Muskat, Nelken und Ingwer. Sie sind wärmend und verdauungsanregend. Auch Trockenfrüchte wie Rosinen, Datteln, Feigen und Pflaumen können ohne schlechtes Gewissen genossen werden.

Man braucht keinen vorgefertigten Speiseplan einzuhalten, um die tägliche und nächtliche Leistungsfähigkeit zu erhalten. Wichtig ist es, dass sich Schichtarbeiter optimal mit allen Nährstoffen versorgen, um den Organismus während des anstrengenden Nachtdienstes zu schonen.

ulm

Gemeinsam gegen Dämmerungseinbrüche!

Mit der frühen Dunkelheit jetzt in der kalten Jahreszeit steigt auch wieder die Zahl der Einbrüche. Die Polizei geht daher verstärkt gegen diese Kriminalitätsform vor. Vernetzte Analysen und damit raschere Fahndungen und Ermittlungen sollen gemeinsam mit mehr Prävention und verstärktem Austausch mit der Bevölkerung helfen. Der direkte Kontakt zur Polizei steht im Mittelpunkt.



Gegenseitige Hilfe: Hinweise aus der Bevölkerung erleichtern die Arbeit von Polizistinnen und Polizisten

© B.M.I

Polizeianalysen haben ergeben, dass Einbrecher von November bis Jänner öfter zuschlagen als in den anderen Monaten. Die Täter sind besonders in der Dämmerungszeit zwischen 17 und 21 Uhr unterwegs. Die Polizei beugt diesem Phänomen vor und reagiert zielgerichtet darauf. Vernetzte Analysemethoden, rasche Fahndungsmaßnahmen und Ermittlungen und Schwerpunkte beim Streifendienst stehen im Fokus. Unter dem Motto „der größte polizeiliche Erfolg ist die verhinderte Straftat“ wird zusätzlich großes Augenmerk auf Prävention gelegt.

Maßnahmen zur Abschreckung

Die Bevölkerung kann durch eigene, meist einfache Sicherungsmaßnahmen mögliche Einbrecher abschrecken. Vie-

le Einbrüche scheitern, weil die Fenster und Türen gut gesichert sind. Selten sind Spezialisten wie im Krimi mit schwerem Gerät am Werk. Oft sind es Täter, die einfachste Möglichkeiten nutzen und mit Schraubenzieher oder einer Zange schlecht gesicherte Türen oder Fenster aufbrechen. Gelingt es ihnen in die Wohnung einzudringen, haben sie es auf schnell verwertbares Gut abgesehen. Daher ist es ratsam, Schmuck, Bargeld und wertvolle Gegenstände in einem Safe zu verwahren oder am besten keine höheren Bargeldbeträge zuhause zu haben.

Polizei und Nachbarn als Partner

Eine gute Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe sind wichtig. Eine Vertrauensperson, die nach dem Rechten

Tipps der Kriminalprävention

- Gute Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe sind sehr wichtig! Zusammenhalt schreckt Täter ab!
- Vermeiden Sie Zeichen der Abwesenheit. Leeren Sie Briefkästen und beseitigen Sie Werbematerial. Es soll kein unbewohnter Eindruck entstehen. Das Engagement der Nachbarschaft ist hier besonders wichtig.
- Schließen Sie Fenster, Terrassen- und Balkontüren.
- Vermeiden Sie Sichtschutz, der dem Täter ein ungestörtes Einbrechen ermöglicht. Räumen Sie weg, was Einbrecher leicht nützen können.
- Verwenden Sie bei Abwesenheit in den Abendstunden Zeitschaltuhren und installieren Sie eine Außenbeleuchtung.
- Sichern Sie Terrassentüren durch einbruchshemmende Rollbalken oder Scherengitter.
- Lassen Sie nur hochwertige Schlösser und Schließzylinder einbauen.

sieht, den Postkasten entleert und das Werbematerial von der Türe entfernt, leistet wertvolle Dienste. Die Polizei will aber auch die Menschen dazu motivieren, sie bei verdächtigen Beobachtungen zu verständigen. Niemand soll sich scheuen, die Polizei zu kontaktieren oder im Notfall 133 zu wählen. Der direkte Austausch mit der Bevölkerung steht im Mittelpunkt. Polizistinnen und Polizisten informieren bei Vorträgen. Zusätzlich werden Informationskarten mit den wichtigsten Tipps gegen Einbruch verteilt.



Die Landespolizeidirektion gratuliert

Zum 96sten

BezInsp i.R. Josef Rottensteiner, Graz
GrInsp i.R. Leopold Hofer, Kindberg

Zum 95sten

BezInsp i.R. Franz Wiedernig, Graz
BezInsp i.R. Josef Almer, Bruck/Mur

Zum 94sten

BezInsp i.R. Hubert Pogatsch, Graz

Zum 93sten

BezInsp i.R. Josef Zormann, Leoben-Leitendorf
AbtInsp i.R. Johann Knaß, Graz

Zum 92sten

GrInsp i.R. Franz Puntigam, Stallhofen
BezInsp i.R. Johann Kleindienst, Krieglach

Zum 90sten

AbtInsp i.R. Ernst Enzi, Graz
BezInsp i.R. Franz Haider, Selzthal
GrInsp i.R. Karl Lackner, Oberzeiring
BezInsp i.R. Johann Tatschl, Trofaiach

Zum 89sten

BezInsp i.R. Alfred Kammerlander, Unzmarkt
AbtInsp i.R. Alfred Stöger Müller, Leoben
BezInsp i.R. Otto Pievetz, Neu-Seiersberg
BezInsp i.R. Josef Kirchsteiger, Waltersdorf
BezInsp i.R. Felix Sekli, Allerheiligen
BezInsp i.R. Karl Prider, Voitsberg
BezInsp i.R. Johann Hofer, Graz

Zum 88sten

BezInsp i.R. Alois Frank, Neu-Seiersberg

AbtInsp i.R. Othmar Martin, Leoben
BezInsp i.R. Herbert Franz Fürmann, St. Georgen/M

BezInsp i.R. Alfred Lackner, Graz
BezInsp i.R. Josef Weinzettl, Judenburg

Zum 87sten

AbtInsp i.R. Alois Lorenz, St. Oswald b. Plankenwarth
BezInsp i.R. Franz Lorber, Graz
GrInsp i.R. Franz Riegler, Weiz
Obstlt i.R. August Schimpl, Graz
BezInsp i.R. Karl Thiesz, Ebersdorf
BezInsp i.R. Hubert Tschida, Ilmitz
Obstlt i.R. Ernst Steinbauer, Feldbach
AbtInsp i.R. Hermann Seidl, Friesach
RayInsp i.R. Eduard Stangl, Semriach

Zum 86sten

BezInsp i.R. Johann Handler, Leoben
AbtInsp i.R. Othmar Hofstätter, Trofaiach
AbtInsp i.R. Johann Ofner, Schladming
BezInsp i.R. Karl Pir, Eisenerz

AbtInsp i.R. Hermann Antolitsch, Graz

AbtInsp i.R. Vinzenz Krogger, Müzzuschlag

Zum 85sten

BezInsp i.R. Wolfred Mayer, Leoben
BezInsp i.R. Franz Stranner, Graz
GrInsp i.R. Gottfried Golinar, Graz
BezInsp i.R. Johann Metnitzer, Katsch/M.

Zum 80sten

Obstlt i.R. Franz Heitzer, St. Marein bei Graz

AbtInsp i.R. Walter Wolf, Graz
BezInsp i.R. Franz Perner, Leoben

Zum 75sten

RevInsp i.R. Kurt Sallmutter, Peggau
KontrInsp i.R. Rudolf Lipp, Graz
AbtInsp i.R. Leo Stocker, Leoben
KontrInsp i.R. Thomas Enz, Deutschlandsberg
ChefInsp i.R. Michael Krausler, Graz
GrInsp i.R. Karl Leitner, Mautern in Stmk
KontrInsp i.R. Helmut Stierschneider, Kaindorf
Bgdr i.R. Horst Scheifinger, Unterpremstätten
GrInsp i.R. Helmut Schrott, Kaindorf
AbtInsp i.R. Kurt Gschwandtner, Admont
ChefInsp i.R. Johann Lang, Leutschach
GrInsp i.R. Johann Mittendrein, Gleisdorf
BezInsp i.R. Erwin Strohofer, Graz

Zum 70sten

AbtInsp i.R. Josef Stolz, Köflach
RevInsp i.R. Karl Werner, Rudersdorf
AbtInsp i.R. Herbert Sundl, Rottenmann
GrInsp i.R. Anton Glaser, Gralla
HR Mag. i.R. Anton Lehr, Graz
GrInsp i.R. Siegmund Haitzmann, Stainz
GrInsp i.R. Hermann Stocker, Judenburg
GrInsp i.R. Erwin Brandstätter, Raaba



Drei steirische Polizisten als Lebensretter ausgezeichnet

Drei steirische Polizisten retteten zwei Menschen das Leben. Sektionschef Dr. Franz Einzinger überreichte Anfang November den Lebensrettern die „Goldene Medaille am roten Band für die Verdienste um die Republik Österreich“.

Die Gruppeninspektoren Heinz Bürger und Günther Zebrakovsky wurden im Februar 2014 bei einem Küchenbrand zu Lebensrettern.

Eine 84-jährige Pensionistin stellte im ersten Stock eines Einfamilienhauses eine Pfanne mit Öl auf den Herd und begab sich ins Erdgeschoss. Dabei vergaß sie auf die Pfanne. Das Öl entzündete sich und griff auf die Küche über. Ein im zweiten Stock wohnhafter 85-jähriger Pensionist bemerkte die Gefahr zu spät und konnte nicht mehr aus eigener Kraft flüchten.

Heinz Bürger und Günther Zebrakovsky von der PI Kindberg gelang es beim dritten Versuch mit feuchten Taschentüchern vor Mund und Nase den 85-Jährigen noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr aus dem Haus zu holen und ins Freie zu bringen. Alle drei Männer blieben unverletzt.

Rettung aus Hochwasser führender Mur

Im Juni 2014 gelang es Inspektor Martin Hrastnik von der PI Kärntnerstraße eine 52-jährige Grazerin aus der



Heinz Bürger und Günther Zebrakovsky nach der Ehrung

© Karl Schober/LPD Wien

Hochwasser führenden Mur zu retten.

Die verwirrte 52-jährige Grazerin irrte am Murofer entlang, ehe sie von Martin Hrastnik und seiner Kollegin Lisa Großschädl wahrgenommen wurde. Auf Zurufe reagierte die Grazerin nicht. Danach sprang sie in die Mur und wurde abgetrieben. Hrastnik zögerte keine Sekunde und sprang hinter-

her. Er konnte sie erfassen und mit Hilfe der Kollegin unverletzt ans Ufer ziehen.

Sektionschef Dr. Franz Einzinger überreichte den Steirern am 5. November 2014 im Innenministerium die Lebensretter-Medaille. „Lebensrettung verlangt Entschlossenheit im richtigen Augenblick.“

ulm

Alpinpolizist ausgezeichnet

Für seinen Einsatz bei der Rettung eines Höhlenforschers in Bayern erhielt Gruppeninspektor Robert Seebacher ein Anerkennungsdekret der Bundesministerin.

Anfang Juni 2014 verunglückte ein deutscher Höhlenforscher in der Riesendinghöhle in Berchtesgaden, Bayern. An der Rettungsaktion, die weltweites mediales Interesse hervorbrachte, war unter den etwa 700 Helfern auch Gruppeninspektor

Robert Seebacher der Polizeiinspektion Bad Mitterndorf beteiligt. Bei der Alpinmesse und Alpinforum am 15. November in Innsbruck erhielt Robert Seebacher aus den Händen der Innenministerin ein Dank- und Anerkennungs schreiben. fg



Alpinpolizist Robert Seebacher und die Innenministerin Johanna Mikl-Leitner bei der Überreichung des Dekretes

Hofrat Dr. Karl Archan im Ruhestand

Nach 43 Dienstjahren verabschiedete sich Dr. Karl Archan, stellvertretender Leiter des Büros für Rechtsangelegenheiten, mit Ende November in den Ruhestand. Ein persönlicher Rückblick auf die Zeit im Polizeidienst, die Jahre des ständigen Weiterlernens – und auf das, was kommt.

Der dienstliche Weg von Karl Archan begann am 1. März 1971. An diesem Tag trat er im Alter von 21 Jahren als „provisorischer Polizeiwachmann“, wie es damals hieß, in den Dienst der Bundespolizeidirektion Graz. Nach der praktischen Einschulung bei der Funkstreife und dem Wachzimmer in der Schmiedgasse sowie in der Verkehrsabteilung wurde ab September 1972 das Wachzimmer Keplerstraße seine Stammdienststelle. „Ich war sehr gerne Polizist und bin auch gerne zur Schule gegangen“, sagt Karl Archan rückblickend. „Eigentlich tendierte ich dazu, zur Kripo zu gehen. Für den Chargenkurs hätte ich allerdings lange warten müssen.“ Zu lange für den wissbegierigen jungen Polizisten: „Ich wollte diese Zeit nicht ungenutzt lassen.“

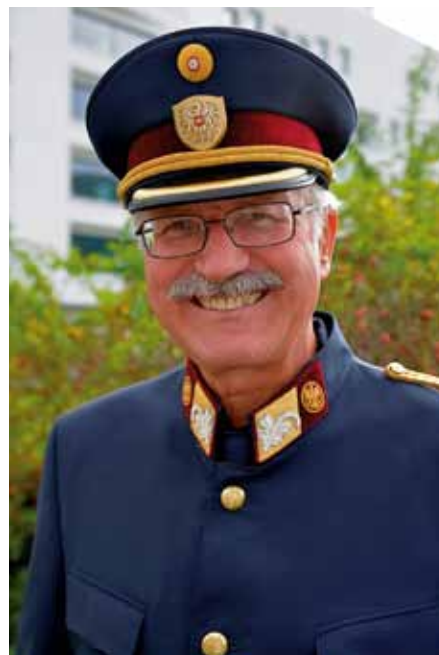


Karl Archan als Polizeiwachmann im Jahr 1972

Matura statt Chargenkurs

Leistungssport – Archan betrieb damals Leichtathletik – stand kurz zur Debatte, wurde aber schnell wieder verworfen. Die Idee, in der Abendschule die Matura zu machen, blieb. Eine maßgebliche Entscheidungshilfe war dabei der spätere Polizeidirektor Dr. Helmut Westermayer, der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls Polizist in der Keplerstraße war. „Wir sind zusammen auf Streife gegangen“, erzählt Archan. „Er hat damals schon die Abendschule gemacht und mich darin bestärkt, es ihm gleichzutun.“

Mit der Matura in der Tasche reifte bei Karl Archan der Entschluss, das Wissen über die Rechtsmaterie zu vertiefen. Das Jusstudium war der nächste logische Schritt. Nach fünf Jahren Polizeidienst, intensiven Lernphasen



2014: Jurist der Landespolizeidirektion Steiermark

Hofrat Dr. Karl Archan, Jahrgang 1950, fungierte bis Ende November 2014 als stellvertretender Leiter des Büros B 1 (Rechtsangelegenheiten) in der Landespolizeidirektion Steiermark.

Dienstliche Stationen:

- **März 1971:** Eintritt in den Exekutivdienst in Graz
- **September 1972:** Wachzimmer Keplerstraße
- **Oktober 1986:** Abschluss des Jusstudiums
- **April 1987:** Promotion zum Doctor iuris
- **Ab Dezember 1987:** Rechtskundlicher Dienst der BPD Graz und Konzeptionsbeamtenkurs in Wien
- **Ab März 1989:** Referent in der der BPD Graz (Kriminalpolizeiliche Abteilung, Strafamt)
- **Juli 1994:** Strafamt der BPD Graz (stv. Leitung)
- **Mai 1995:** Kriminalpolizeiliche Abteilung, BPD Graz (stv. Leitung)
- **Juli 2000:** Sicherheitsdirektion für Steiermark (interimistische Leitung)
- **November 2000:** Abteilung für Staats-, Personen- und Objektschutz der BPD Graz (Leitung)
- **Juni 2003:** Kriminalpolizeiliche Abteilung der SiD Steiermark (Leitung)
- **Juli 2011:** Stellvertretender Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark
- **September 2012:** Büro Rechtsangelegenheiten der LPD Steiermark

Auszeichnungen: Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark (2000), Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (2001)

Privat: Seit 1983 verheiratet mit der Lehrerin Herta Archan. Lebt in St. Johann ob Hohenburg. Sohn Christoph ist als Jurist im Innenministerium tätig.



und herausfordernden Prüfungen – „da gab's Kommissionen, die es in sich hatten“, erinnert sich Archan grinsend – schloss der damalige Revierinspektor das Studium im Oktober 1986 ab, im April 1987 promovierte er. Im Dezember wechselte er in den rechtskundlichen Dienst der BPD. Zahlreiche dienstliche Stationen sollten folgen (siehe Infobox).

Ständiges (Weiter-)Lernen

Ob es irgendwo am interessantesten, am besten oder am schönsten war, darauf kann und will sich Archan nicht festlegen: „Ich bin immer gerne in den Dienst gegangen und habe überall gerne Dienst gemacht. Und ich habe immer gerne weitergelernt“. Warum eigentlich? „Es liegt offenbar in meiner Natur“, schmunzelt Archan. „Aber im Ernst: Ich bin der Meinung, dass jeder ständig zu lernen hat. Gerade im Poli-

zeidienst. Man ist Garant dafür, dass der Rechtsstaat funktioniert. Ich finde, dass unsere Aufgabenerfüllung auf sachgerechtes, menschengerechtes und gesellschaftsgerechtes Handeln basieren und gleichzeitig von Technik, Altruismus und Kontemplation getragen werden soll. Da gehört eine gewisse Selbstlosigkeit dazu; man muss ständig hinterfragen und aus Fehlern lernen.“

Brandanschlag als Herausforderung

In diesem Zusammenhang erinnert sich Karl Archan gern an die Klärung des Brandanschlages auf ein türkisches Gebetshaus zurück – dieser Anschlag wurde im Jahr 1999 verübt und zu Archans Zeit als Leiter der damals zuständigen Abteilung I (Staatspolizei) geklärt: „Das war ein Fall, der durch alle gerichtlichen Instanzen ging. Die Kollegen sind immer dran geblieben und haben exzellente kriminalistische Arbeit

geleistet. Das waren einsatzfreudige Leute, eine gute Mischung.“

Viele Wegbegleiter sind zu Freunden geworden und es geblieben. „Josef Klamminger und Helmut Westermayer sind darunter“, zählt Archan auf, „aber auch Klaus Kelz, Emil Langer, Klaus Mayrhofer, Anton Lehr, Gert Pöllmann, Gerhard Panholzer und viele, viele Polizeibeamte. Sie alle zu nennen, wäre wohl zu umfangreich. Aber die betreffenden Kollegen wissen, dass sie gemeint sind.“

Auf die Loipe

Was kommt jetzt, im Ruhestand? „Erst einmal hoffe ich auf einen schönen Winter mit viel Schnee. Ich habe nämlich vor, des Öfteren Langlaufen zu gehen.“ Und dann? „Wir werden sehen.“ Karl Archan grinst wieder. „Die Zeit wird sicher nicht ungenützt bleiben.“

lt

Neue Bachelors und Master: Weiterbildung erfolgreich abschlossen

54 Absolventinnen und Absolventen, darunter sechs Steirer, feierten Ende August an der Fachhochschule Wiener Neustadt den Abschluss des Studiengangs „Polizeiliche Führung“. Dabei wurde der akademische Grad „Bachelor of Arts in Police Leadership“ verliehen. Zuvor, im Juni, absolvierten zwei Steirer den Lehrgang „Strategisches Sicherheitsmanagement“.



Die Absolventen aus der Steiermark mit Innenministerin Johanna Mikl-Leitner und Studiengangleiter Michael Fischer

© Karl Schober/LPD Wien

Bei der Sponsionsfeier am 29. August feierten unter anderem der Leiter des Geschäftsbereiches A in der LPD Steiermark Generalmajor Manfred Komericky sowie Oberst Joachim Huber, MSc (Leiter des Büros Öffentlichkeitsarbeit und interner Betrieb) und Oberstleutnant Manfred Pfennich

(Kommandant des BPK Graz-Umgebung) ihren Abschluss des Studiengangs „Polizeiliche Führung“. Ebenfalls ihr Diplom erhielten die Steirer Martin Peinsold, Christian Harnisch und Gerald Friedrich als Absolventen der jüngsten E1-Ausbildung.

Lehrgang seit 2007

Der Studiengang „Polizeiliche Führung“ umfasst sechs Semester und ist berufsbegleitend in Blockform organisiert. Inhaltliche Schwerpunkte sind Verfassungs-, Straf-, Zivil- und Polizeirecht sowie polizeiliche Interventionsstrategien im sicherheits-, verkehrs-, kriminal- und staatspolizeilichen Dienst, der in Form von Planspielen trainiert wird. Fächer zur Vermittlung von Führungskompetenzen wie Personalentwicklung, Präsentations- und Kommunikationstraining sowie Kenntnisse der Betriebswirtschaftslehre vervollständigen die Ausbildung. Der erste Bachelor-Studiengang wurde im Sommersemester 2007 gestartet. Studiengangleiter ist Brigadier Dr. Michael Fischer.

„Neuen Herausforderungen stellen“

„Lebenslanges Lernen wird bei uns im Innenministerium großgeschrieben“, sagte Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner bei der Sponsionsfeier. „Mir ist wichtig, dass sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neuen Herausforderungen stellen und mit ihrem Wissen auf der Höhe der Zeit sind. Der



Feierten ihren Abschluss des Lehrganges „Strategisches Sicherheitsmanagement“: Michael Lohnegger (linkes Bild, Mitte) und Georg Wakonig mit – jeweils von links – SLAK-Direktor Norbert Leitner, Studiengangleiterin Ireen Christine Winter, Landtagsabgeordneten Gerhard Karner und Christian Dusek der Fachhochschule Wiener Neustadt

© LPD Wien/Karl Schober



Abschluss des Studiengangs ist dafür ein wichtiger Beitrag."

Strategisches Sicherheitsmanagement

Bereits am 30. Juni feierten die Absolventen des viersemestrigen Masterstudiums „Strategisches Sicherheitsmanagement“ ihren Abschluss, darunter Major Michael Lohnegger des SPK Graz und Oberstleutnant Georg Wakonig vom Anhaltezentrum Vordernberg. Sie sind dazu berechtigt,

den akademischen Grad „Master of Arts in Security Management“ zu führen. Die Diplome, die auch zum Führen dieses Grades berechtigen, wurden vom Direktor der Sicherheitsakademie Ministerialrat Mag. Dr. Norbert Leitner, Studiengangleiterin Dr.in Ireen Christine Winter, Landtagsabgeordneten Mag. Gerhard Karner und DI Christian Dusek, Vorsitzender des Fachholschulkollegiums der FH Wiener Neustadt, überreicht. Der Lehrgang „Strategi-

sches Sicherheitsmanagement“ ist berufsbegleitend, dauert vier Semester und qualifiziert für die strategische Führungsebene. Neben relevanten Inhalten zum Thema Sicherheit umfasst der Lehrgang auch betriebswirtschaftliche Themen, Fallbeispiele, Persönlichkeitsentwicklung und Englisch.

Detaillierte Informationen zu den Studien sind auf der Homepage der Fachhochschule Wiener Neustadt zu finden: www.fhwn.ac.at

Neue Dienststellenleiter

Die Polizeiinspektionen Leutschach, Bad Waltersdorf und Graz-Paulustor-AGM erhielten neue Kommandanten:



Kontrollinspektor Reinhard Bierbauer (53) trat 1986 in die Bundesgendarmerie ein und absolvierte in Graz den Grundausbildungslehrgang. Bis 1994 verrichtete er auf der PI Wolfsberg im Schwarzaual Dienst. Nach Beendigung des Grundausbildungslehrganges für dienstführende Wachebeamte in Mödling wurde er am 1. Juli 1995 zum damaligen Gendarmerieposten Leutschach versetzt. 1997 wurde er zum 1. Stellvertreter des Kommandanten ernannt. Am 1. September 2014 wurde Kontrollinspektor Bierbauer als PI Kommandant auf der PI Leutschach, die kurz zuvor mit der PI Arnfels zusammengelegt wurde, eingeteilt.

Reinhard Bierbauer: „Mit der Zusammenlegung der PI Arnfels mit der PI Leutschach hat sich mein Aufgabenbereich deutlich erweitert. Vorrangiges Ziel ist es, ein kameradschaftliches Klima auf der PI zu erreichen. Das ist eine Grundvoraussetzung für eine effiziente Bewältigung des Kriminal- und Verkehrsdienstes. Mit 1. Jänner 2015 werden die vier Gemeinden Eichberg-Trautenburg, Glanz an der Weinstraße, Leutschach und Schloßberg zusammengelegt. Das Einvernehmen mit den Gemeindevertretern und der Bevölkerung ist mir ebenfalls ein Anliegen.“



Kontrollinspektor Hermann Winkler (45) trat am 1. September 1989 in die Sicherheitswache der Bundespolizeidirektion Wien ein und versah nach der Grundausbildung seinen Dienst im Wachzimmer Stubenring in Wien Innere Stadt. Nach Dienstverrichtung in verschiedenen Dienststellen in Wien, dem Burgenland und der Steiermark wurde er mit 1. Oktober 2001 zum damaligen GP Bad Waltersdorf versetzt, wo er seit diesem Zeitpunkt seinen Dienst verrichtet. Nach Absolvierung des Kurses für dienstführende Wachebeamte verrichtete er in der Folge auf seiner Dienststelle Dienst als Sachbearbeiter für Kriminal- und Verkehrsdienst. Von 2002 bis 2010 war er Mitglied der Bezirksverkehrsgruppe Hartberg und als Motorradfahrer tätig. Mit 1. September 2009 wurde er zum Sachbereichsleiter und Stellvertreter des Inspektionskommandanten der PI Bad Waltersdorf eingeteilt. Mit 1. September 2014 wurde er zum Inspektionskommandanten der PI Bad Waltersdorf ernannt.

Hermann Winkler: „Mir sind Kriminalitätsbekämpfung, Verkehrsüberwachung und der Kontakt zu den Behörden, Gemeinden und der Bevölkerung ein großes Anliegen. Ebenso wichtig

ist mir ein kameradschaftliches und harmonisches Arbeitsklima auf der Dienststelle, da dies für den reibungslosen Ablauf des Dienstbetriebes in einer immer schwierigeren Zeit von Bedeutung ist.“



Chefinspektor Michael Kosmus (50) trat 1988 in die Sicherheitswache Graz ein und startete im damaligen Wachzimmer Keplerstraße (heute PI Lendplatz) seine dienstliche Laufbahn. Seine Stationen bei der Grazer Polizei waren in weiterer Folge das Wachzimmer Karlauerstraße, das Referat 1 des Zentralinspektorates sowie das Mobile Einsatzkommando (MEK). Nach Auflösung des MEK im Jahr 2002 war Kosmus Mitbegründer der PI Graz-Sektor, heute Sonderdienste. Von Mitte 2002 bis Ende 2003 sammelte er Erfahrung in kriminalpolizeilicher Arbeit im Rahmen der SOKO Drogen. 2008 übernahm Kosmus den an die PI zunächst angegliederten AGM-Fachbereich und wurde im September 2013 zum designierten Leiter der eigenständigen PI Graz-AGM bestellt und mit 1. Oktober 2014 auf die Planstelle ernannt.

Im Laufe seiner Dienstzeit absolvierte Kosmus die Ausbildung zum AEK Trainer, PAD Trainer, StPO Trainer, Vortragenden im Bereich der BBF in den Materien Einsatztechnik/Einsatztaktik, Menschenrechte/Waffengebrauch und Zwangsmittelanwendung sowie zum Korruptionspräventionsbeamten. Von 1992 bis 2002 bekleidete Kosmus die Funktion des

Vorsitzenden des Dienststellenausschusses der Sicherheitswache Graz, die er nach unüberbrückbaren Differenzen mit dem damaligen Innenminister Strasser zurücklegte.

Michael Kosmus: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren, ist plakatiert im Eingang zu unserer PI. Unter diesem Postulat steht auch unsere Arbeit in der PI Graz-AGM. Besonders stolz bin ich auf die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen unserer Dienststelle, dass es bei mehreren Tausend Amtshandlungen mit Fremden in den letzten sechs Jahren, die aufgrund unserer Aufgabenstellung nicht immer ohne Konflikte abgelaufen sind, zu keiner einzigen Maßnahmenbeschwerde gekommen ist. Dieses hohe Niveau im Umgang mit Menschen beizubehalten ist unser Ziel.“



Unterstützung aus der Luft unter neuer Leitung

Seit 20 Jahren unterstützt Chefinspektor Wolfgang Hofer die Kolleginnen und Kollegen bei ihren Einsätzen aus der Luft. Seit 1. August ist er nun neuer Leiter der elfköpfigen Crew der Flugeinsatzstelle Graz-Thalerhof.

„Ich will Pilot werden“, ist die Antwort vieler Kinder auf die Frage nach ihrem Traumberuf. Für viele nur ist es nur ein Wunsch ihrer Kindheit geblieben – nicht aber für Wolfgang Hofer. Schon in jungen Jahren pilotierte er. Nach seiner Grundausbildung in Graz zog es den jungen Gendarmen zum Posten Trofaiach, um in seiner Freizeit vom Streifenwagen sofort ins Cockpit eines Fliegers zu steigen.

1993 schaffte er den Aufnahmetest zum Hubschrauberpiloten des Innenministeriums auf Anhieb. Nach der Ausbildung und drei Monaten Praxis in Salzburg kam er nach einem Jahr als Einsatzpilot zur Flugeinsatzstelle Graz. „Fliegen mit einem Hubschrauber kann man mit einem anspruchsvollen Geschicklichkeitsspiel für Erwachsene vergleichen.“ Wie ist das zu verstehen? „Ein Hubschrauber ist ein sehr spezielles Fluggerät. Er reagiert auf alle äußeren Einflüsse sehr sensibel. Steuerhebel und Fußpedale müssen sehr feinfühlig bedient werden. Dafür braucht es viel Geschicklichkeit, ein sehr gutes Auge und natürlich möglichst viel Erfahrung. Der Pilot soll die Fähigkeit besitzen, die Grenzen von Hubschrauber, Crew und Wetter zu erkennen, um schlussendlich mit dem Fluggerät eine optimale Leistung zu erzielen. Erst dann kann der Pilot den Hubschrauber in jeder Situation sicher steuern.“ Hofer verhehlt nicht, dass es zu Beginn der Ausbildung schwierig war, vom Fluglehrer ausgesuchte Landepunkte im alpinen Gelände als solche zu identifizieren und dort zu landen.

Hofer erzählt auch von seiner Flugausbildung, die er mit einem Jet Ranger, einem leichten Mehrzweckhubschrauber, startete. Dieser Hubschraubertyp ist einerseits sehr wendig, aber andererseits muss der Pilot sehr präzise steuern und mit relativ wenig Triebwerkleistung auskommen. „Wer die Ausbildung mit diesem Fluggerät absolviert hat, kommt auch mit neueren Typen leichter zu-



Chefinspektor Wolfgang Hofer (links) mit Flightoperator Gerhard Rieglthaler vor ihrem Fluggerät

recht“, ergänzt Hofer. Zur Zeit pilotiert er einen Eurocopter 135.

Zu den Aufgaben der Flugpolizei gehören neben den sicherheitspolizeilichen Aufgaben wie etwa die Verkehrsüberwachung, Verfolgung von Straftätern oder Fotoaufnahmen vor allem Such- und Rettungsflüge, Taubergungen aus unwegsamem Gelände und Suchflüge nach Abgängigen.

Um die Unterstützung durch einen Polizeihubschrauber zu bekommen, sind keine Zwischenschritte oder zeitraubende Telefonate mehr erforderlich. Die Kommunikation erfolgt durch den Digitalfunk oder durch einen Anruf bei der Flugeinsatzstelle. Hier hakt Hofer auch ein: „Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass Kolleginnen und Kollegen sich scheuen, uns sofort anzufordern. Bei der Suche nach Abgängigen, bei flüchtigen Straftätern nach einem Bankraub oder Fahrzeugdiebstahl können wir sehr effizient helfen. Zudem haben wir die Möglichkeit der Ortung über das Handy einer gesuchten Person. Am erfolgreichsten sind wir, wenn wir bereits zu Beginn einer Fahndung oder Suche eingebunden werden.“

Tagsüber sind die Maschinen mit einem Piloten und einem „Flightoperator“ besetzt. Die Flightoperatoren versehen ihren Dienst in ihren Stammdienststellen und sind den Flugeinsatz-

stellen nur tageweise dienstzugeeilt. Sie haben eine spezielle Ausbildung und besitzen die höchste Qualifikation im Rahmen der Alpinpolizei und sind auch Bergespezialisten. „Sie sind eine wichtige Unterstützung für den Piloten, da ihre Tätigkeit primär auf die Polizeiarbeit gerichtet ist. Das heißt, auf Grund ihrer Ortskenntnisse kann die Unglücksörtlichkeit rasch angefliegen werden und Verunglückten sogar das Leben retten. Eine weitere Hilfe ist auch das 70 Meter lange Tau, das bei der Rettung von Personen im hochalpinen Gelände eingesetzt wird, damit ist ein punktgenauer Anflug möglich“, so Hofer.

Ein spezielles Fluggerät ist der FLIR-Helikopter (Forward Looking Infrared), der mit sensiblen Wärmebildkameras, Film- und Fotogeräten bestückt ist. Die Bilder (Livevideos) können direkt vom Flug in die Einsatzzentrale gesendet und zur Lagebeurteilung in Echtzeit verwendet werden. Dieser Hubschrauber eignet sich vor allem für Einsätze während der Nacht.

Die wichtigsten Ziele umfasst der neue Leiter so: „Dass alle ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen, damit wir gemeinsam mit unseren Kollegen für die Sicherheit der Bevölkerung beitragen können und die gesamte Crew immer gesund nach Hause kommt.“

ulm

Die steirische Polizei erhielt Verstärkung

Am 21. August 2014 feierten 28 Polizistinnen und Polizisten in Trautmannsdorf, Bezirk Südoststeiermark, ihren feierlichen Kursabschluss. Sie traten mit 1. September ihren Dienst auf steirischen Polizeiinspektionen an.



Gruppenaufnahme der Kursabsolventen mit den Ehrengästen

Mit der Auswahlprüfung begann die Karriere der jungen Polizistinnen und Polizisten. „Das Wichtigste dabei ist, dass die Bewerberinnen und Bewerber unseren Werten entsprechen“, sagte Ministerialrat Mag. Karl Hutter, stellvertretender Kabinettschef im Innenministerium, und ergänzte: „Die Polizeiausbildung in Österreich ist eine der besten in Europa.“

Die Ausgemusterten – 14 Frauen und 14 Männer – traten mit 1. September ihren Dienst auf den Polizeidienststellen an. 14 davon (fünf weibliche und neun männliche Kollegen) sind in Graz, acht (sieben weibliche und ein männlicher Kollege) in Leoben sowie sechs (zwei weibliche und vier männliche Kollegen) im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag tätig. *jm*



Feierlichkeit in würdigem Rahmen

Fotos: LPD/Makowecz



Die Kolleginnen und Kollegen für das Stadtpolizeikommando Graz



Foto der Kolleginnen und Kollegen für den Bezirk Leoben



Die Kolleginnen und Kollegen für den Bezirk Bruck-Mürzzuschlag



Ministerialrat Mag. Karl Hutter überreicht mit Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamminger (r.) das Zeugnis an VB Stefanie Autischer

Grundsätzliches zur Polizeiausbildung

Die Polizei-Grundausbildung dauert 24 Monate und gliedert sich in zwei Abschnitte, die jeweils eine Praxisphase auf einer Polizeiinspektion beinhalten. Zusätzlich zu diesen Praktika haben die Frauen und Männer rund 2700 Unterrichtseinheiten in den Bereichen Recht, Kriminalistik, Technik und Taktik, Bürokommunikation und Persönlichkeitsbildung zu absolvieren. Die Ausbildung zielt sowohl inhaltlich als auch methodisch nicht nur auf Sachwissen, sondern auch verstärkt auf Methoden- und Handlungswissen ab – Lehrinhalte werden im Ausbildungsverlauf immer wieder fächerübergreifend behandelt und durch ganzheitliche Themen- und Projektarbeiten ergänzt.



Die Landespolizeidirektion Steiermark trauert um zwei Kollegen des Aktivstandes

Gruppeninspektor Ewald Wlasics

* 12.1.1960 † 12.9.2014

Gruppeninspektor Ewald Wlasics, Mitarbeiter der Personalabteilung, hat den Kampf mit einer schweren Krankheit am 12. September 2014 verloren.

Ewald Wlasics wurde am 12. Jänner 1960 geboren. Er absolvierte die Grundausbildung bei der Schulabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark. Nach der Dienstprüfung 1981 wurde Ewald Wlasics bei der Referatsgruppe II eingeteilt. Seit dieser Zeit verrichtete er seinen Dienst bei den entsprechenden Dienststellen

für Personalangelegenheiten. Seit der Exekutivreform 2005 bis zu seinem Ableben war er beim Fachbereich für Verhaltensfolmaßnahmen der Personalabteilung eingeteilt. Ewald Wlasics war durch seine langjährige Tätigkeit in der Personalvertretung weithin bekannt und beliebt.

Die feierliche Verabschiedung fand am Freitag, 19. September 2014 in der Pfarrkirche Gratkorn statt. Ewald Wlasics hinterlässt seine Gattin und einen erwachsenen Sohn.

Gruppeninspektor Walter Schweiger

* 8.3.1968 † 28.9.2014

Am 28. September 2014 stürzte unser Kollege und Freund, Polizei-Bergführer Walter Schweiger, Mitarbeiter der Polizeiinspektion Breitenau am Hochlantsch, im Zuge einer Trainingstour am Ankogel/Ankogelgruppe in den Tod. Walter Schweiger begann im Jahr 2003 seine Alpinausbildung, welche er 2004 mit der Qualifikation Polizei-Hochalpinist vorerst abschloss. Die folgenden Jahre war er Winter wie Sommer in den Bergen unterwegs und so war es nur eine logische Folge, dass er sich den Herausforderungen der Polizei-Bergführerausbildung stellen würde. 2009 war auch dieses Ziel erreicht. Ab diesem Zeitpunkt nahm er an zahlreichen Ausbildungskursen, Sommer wie Winter, als Lehrer teil. Sein Abenteuergeist gepaart mit einer

großen Portion Verantwortungsbewusstsein und seine frohe Natur erfüllten nicht nur die Erwartungen seiner Schüler bezüglich ihrer Ausbildung sondern bescherten ihnen auch unvergessliche Momente am Berg. Seine Umsicht und Erfahrung bei der Bewältigung verschiedenster Einsätze, ob im Hochschwab oder im Grazer Bergland, wurde von allen Einsatzkräften immer gerne in Anspruch genommen. Und für die Kollegenschaft war er vor allem immer ein verlässlicher Partner und Freund – nicht nur am Berg. Die Verabschiedung fand am 2. Oktober 2014 in St. Kathrein am Offenegg unter großer Beteiligung der Kollegenschaft und der Bevölkerung statt. Walter Schweiger hinterlässt seine Gattin und zwei erwachsene Töchter.

Die Landespolizeidirektion wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren



WACHRUFE





Patritz Sieder, Kontrlnsp i.R., zuletzt PI Mürzzuschlag, whft gew. 8670 Krieglach, Rittis 62, verstorben am 4. Juli 2014.

Stefan Raunig, Bezlnsp i.R., zuletzt PI Knittelfeld, whft gew. 8720 Knittelfeld, Dr. Hans-Klöpper-Straße 13, verstorben am 1. September 2014.

Johann Heinz Pust, Fachlnsp i.R., zuletzt BPD Graz, verstorben am 11. September 2014.

Johann Reinbrecht, Obstlt i.R., zuletzt BGK Leoben, whft gew. 8130 Pernegg, Schubertgasse 10, verstorben am 22. September 2014.

Alfred Hojnik, Kontrlnsp i.R., zuletzt Technikabteilung im LPK, whft gew. 8561 Söding, Am Sonnenhügel 10, verstorben am 20. September 2014.

Eduard Schwarz, Abtlnsp i.R., zuletzt BPD Leoben, whft gew. 8700 Leoben, Dreihufeisengasse 5, verstorben am 27. September 2014.

Josef Furmann, Bezlnsp i.R., zuletzt Polizeigefangenenhaus, whft gew. 8054 Graz, Peter Leardi Weg 16, verstorben am 1. Oktober 2014.

Siegfried Gollob, Grlnsp i.R., zuletzt GP AGr Soboth, whft gew. 8554 Soboth, Roschitzhofsiedlung 180, verstorben am 7. Oktober 2014.

Walter Zechner, Bezlnsp i.R., zuletzt GP Judenburg, whft gew. 8750 Judenburg, Oberweggasse 10, verstorben am 16. Oktober 2014.

Franz Riegler, Grlnsp i.R., zuletzt GAK Weiz, whft gew. 8160 Weiz, Dr. Karl-Renner-Gasse 14, verstorben am 20. Oktober 2014.

Franz Krois, zuletzt Sicherheitsdirektion Steiermark, verstorben am 23. Oktober 2014.

Helmuth Auckenthaler, Bezlnsp i.R., zuletzt LGK Steiermark, whft gew. 8552 Eibiswald, Kornriegel 7, verstorben am 13. November 2014.

Musikalischer Herbst mit der Polizeimusik



Polizeimusik Steiermark, Knittelfeld



V. l. n. r. Kapellmeister. Kontrlnsp Christoph Grill, DI Holger Winter („Großbauer“ der Oberlandler) Mag. Josef Klamminger in Knittelfeld



Polizeimusik Steiermark, Stadtpfarrkirche Rottenmann – Benefizkonzert

In den vergangenen Monaten war die Polizeimusik Steiermark bei mehreren Musikevents zu hören und zu sehen. Gemeinsam mit dem Ensemble „Brassimo“ spielten die Polizeimusiker mehrmals für den guten Zweck.

Am 16. September konzertierte die Big Band der Polizeimusik im Pavillon des Grazer Stadtparkes und begeisterte das Publikum mit modernen Klängen.

Am 16. Oktober folgte ein Benefizkonzert in Knittelfeld zugunsten der „Kindkassa“ der Oberlandler. Ungefähr 2.000 Euro wurden hier für den guten

Zweck eingespielt. Am 8. November organisierte Bezirksinspektor Erwin Eibegger der Polizeiinspektion Rottenmann, selbst Mitglied der Polizeimusik, ein Konzert in der Stadtpfarrkirche Rottenmann. Der Erlös von fast 4.000 Euro wird einem Menschen mit besonderen Bedürfnissen übergeben werden.

Am 14. November folgte dann ein weiteres Benefizkonzert in der Mehrzweckhalle in Wagna, um sozial bedürftige Familien zu unterstützen.

Christoph Grill



Musikalische Gäste in der Stadtpfarrkirche Rottenmann – Ulrike Tropper, Gregor Hernach



Achtung Vorankündigung!

Die VTG-Bühne St. Martin i.S. steckt derzeit mitten in den Proben für die wohl berühmteste, erfolgreichste und meistgespielte Kriminalkomödie der Welt:

„Die Mausefalle“ von Agatha Christie



Mit einer Laufzeit von mittlerweile 64 Jahren ist „Die Mausefalle“ das am längsten laufende Theaterstück der Welt. Seit dem Jahre 1952 wird dieser unnachahmliche Krimiklassiker täglich am Londoner Westend – bezeichnender Weise am St. Martin's Theatre – gespielt. Aber auch weltweit bricht das Stück alle Rekorde. Im gesamten europäischen Raum gehört „Die Mausefalle“ zum Repertoire jedes angesehenen Theaters und bricht auch dort alle Aufführungsrekorde. Unglaubliche Spannung, aber auch ein gehöriger Schuss Humor prägen dieses Stück. Prädikat: absolut sehenswert!

Die VTG-Bühne St. Martin i.S. bringt „Die Mausefalle“ in einer von Alois Herzog bearbeiteten Version ab Jänner 2014 im Kultursaal St. Martin i.S. auf die Bühne.

**Premiere:
Samstag, 3. Jänner 2015, 18 Uhr**

mit anschließendem exquisiten Premierenbuffet
im GH Krenn Karpfenwirt in St. Martin i.S.

Kartenreservierung bei Foto Habenbacher in St. Martin i.S. (Tel: 0 34 65/22 83)

Beginn Kartenvorverkauf: Montag, 17. November 2014. Bitte rechtzeitig Karten sichern!
Nähere Informationen auf www.vtgbuehne.at



Graz-Marathon: Ein Renner für die Polizei

Eine eindrucksvolle Kraftdemonstration des Polizeisports waren die 6. Polizei-Europameisterschaften im Marathon, die am 12. Oktober dieses Jahres im Zuge des Graz-Marathons ausgetragen wurden: 22 Polizisten platzieren sich unter den besten 25 Läufern. Die Europameistertitel gingen nach Deutschland und Frankreich.

Alle vier Jahre ermittelt der Europäische Polizeisportverband USPE („Union sportive des polices d'Europe“) die besten seiner Marathon-Zunft. Diesmal traten 126 Polizeisportlerinnen und -sportler aus 20 Ländern zu diesem Wettbewerb an. Gleichzeitig hatten sie die einmalige Chance, sich mit der europäischen Marathonelite zu messen. Organisator Johannes Wonisch war es nämlich gelungen, die Europameisterschaft in den Graz-

Marathon zu integrieren – eine Veranstaltung, die jedes Jahr im Oktober die Blicke der Laufsportwelt auf sich zieht. Und so konnten die Polizistinnen und Polizisten gemeinsam mit 11.500 Läufern vor 70.000 Zuschauern das einmalige Ambiente dieser Sportveranstaltung genießen.

Starkes Zeichen

Dabei setzen sie ein starkes Zeichen für den Polizeisport: Gleich 22 Polizisten schafften es in der Gesamtwertung des Graz-Marathons unter die Top 25. In der Damenwertung konnten sich unter den ersten 30 des Klassements 23 Polizeiläuferinnen platzieren.

Favoriten- und Überraschungssiege

Den EM-Bewerb dominierten die Athletinnen und Athleten aus Deutschland. Bei den Herren wurde die Meisterschaft zu einer eindrucksvollen Darbietung des deutschen Favoriten Marcel Bräutigam; er dominierte das Rennen klar. Trotz seiner Magenbeschwerden konnte er sich in der Gesamtwertung des Graz-Marathons den zweiten Platz sichern. Bei den Damen

feierten die Deutschen Rike Westermann und Sabine Schmitt einen Doppelsieg im Einzelbewerb und entschieden mit ihren Kolleginnen auch die Teamwertung für sich.

Eine kleine Sensation gab es beim Teambewerb der Herren: Hier musste sich der große Favorit Deutschland dem Team aus Frankreich geschlagen geben. Die vier französischen Läufer



Marcel Bräutigam beim Zieleinlauf



Massenweise Läufer: Die Polizei-EM wurde im Rahmen des Graz-Marathons ausgetragen

Die Ergebnisse der EPM 2014

Damen Mannschaft:

1. Deutschland
2. Großbritannien
3. Frankreich

Herren Mannschaft:

1. Frankreich
2. Deutschland
3. Großbritannien

Damen Einzel:

1. Westermann Rike (GER)
2. Schmitt Sabine (GER)
3. Hill Sarah (GBR)
4. Eastman Lyndsey (GBR)
5. Brand Rita (GER)
6. Lossouarn Patricia (FRA)
7. Stamm France (FRA)
8. Danekova Silviya (BGR)
9. Plassen Hilde-Solland (NOR)
10. Kaardal Aslaug-Golf (NOR)

Herren Einzel:

1. Bräutigam Marcel (GER)
2. Sundstrup Thorkild (DNK)
3. Gamble Benjamin (GBR)
4. Piotrashke Pawel (POL)
5. Gaillard Ludovic (FRA)
6. Ait-El-Hadj Malik (FRA)
7. Graas Vincent (FRA)
8. Wernsdorfer Mario (GER)
9. Ringhofer Andreas (AUT)
10. Belkai Nafa (FRA)



Die besten Damen: Rike Westermann (M.) mit Sabine Schmitt und Sarah Hill (r.)



Gewinner der Herrenwertung: Marcel Bräutigam, Thorkild Sundstrup (l.) und Benjamin Gamble

platzierten sich unter den besten zehn Teilnehmern und nahmen den Deutschen dabei in der Gesamtzeit dreieinhalb Minuten ab. Bester Österreicher bei der Europameisterschaft wurde Andreas Ringhofer (Polizeiinspektion Schladming) auf Rang neun. Im Teambewerb landeten die Österreicher ebenfalls auf dem neunten Platz.

„Tolle Werbung“

Bei der Siegerehrung und Abschlussfeier in der AMS-Halle in Unterpremstätten wies USPE-Präsident Luc Smeyers auf die tolle Werbung hin, die die europäischen Polizisten durch ihr perfektes Abschneiden beim Marathon gemacht hatten. Der Präsident des Österreichischen Polzeisport-

verbandes Willibald Liberda bedankte sich beim Organisationsteam des LPSV Steiermark. Man hätte zwar kein großes Budget für die Ausrichtung gehabt, dies aber durch den steirischen Charme mehr als wettgemacht.

Günther Gaber



Volles Haus...



...bei der Siegerehrung in Unterpremstätten, ...



... bei der auch das französische Team jubelte



USPE-Präsident Luc Smeyers lobte die hervorragende Organisation

„Wasserschlacht“ am Golfplatz

Unter dicken Wolken statt unter dem sprichwörtlichen guten Stern standen die 12. Polizeilandesmeisterschaften im Golf, die Anfang September in Klöch ausgetragen wurden. Trotz widriger Verhältnisse gingen knapp 60 Golfbegeisterte an den Start, den Titel sicherte sich Georg Schröding aus Leoben.



Austragungsort der 11. LPSV-Golflandesmeisterschaften: der Golfplatz in Klöch in der Südoststeiermark

Normalerweise werden die Golf-Landesmeisterschaften in zwei Wertungsrunden ausgetragen. Zumindest war dies bei den bisherigen elf

Auflagen des Turniers, die stets bei bestem Golfwetter über die „Green-Bühne“ gingen, der Fall. Die heurige Veranstaltung wurde hingegen – wie so

viele in diesem Sommer – von dunklen Wolken und Regen in Mitleidenschaft gezogen, daher konnte nur eine Runde gewertet werden. Am 2. September wurde eine Proberunde ausgetragen, die ursprünglich am Tag zuvor vorgesehen, wegen der starken Regenfälle und der damit verbundenen Platzsperre allerdings buchstäblich ins Wasser gefallen war. Das eigentliche Turnier wurde daher nur am 3. September gespielt. An diesem Tag herrschte leichter Regen, der Boden war sehr aufgeweicht.

Matsch und Pfützen – na und?

Dabei bewies sich jedoch, dass Polizistinnen und Polizisten „wasserfest“ sind – immerhin müssen sie bei jedem Wetter ausrücken und sind daher an widrige Wetterverhältnisse gewöhnt. Knapp 60 Kolleginnen und Kollegen fanden sich samt Gästen am Austragungsort, dem idyllisch in einer Tal-senke gelegenen Golfplatz in Klöch, ein. Obwohl die Fairways auf manchen Spielbahnen mit Pfützen gespickt waren, konnte der Platz relativ gut gespielt werden. Bereits zeitig am Morgen waren die Bunker ausgepumpt und die Greens abgezogen worden, um die Spielbedingungen zu erleichtern.

Tapfer abgeschlagen

Am Ende des Tages musste aber so mache(r) den Tatsachen ins Auge sehen: Die Ergebnisse waren eher weniger berauschend. Am tapfersten schlug sich bei der „Wasserschlacht“ Georg Schröding (Polizeiinspektion Josef-Heißl-Straße, Leoben): Er spielte die Runde mit vier Schlägen über Par, was eine tolle Leistung darstellt, und holte sich damit wie schon vor zwei Jahren den Landesmeistertitel. Hermann Rohm von der Polzeisportvereinigung Linz gewann die Brutto-Gästewertung mit sieben Schlägen über Par und verbesserte damit sein Handicap.

Hans-Peter Schume/lt

Kleines Golf-Lexikon

Bunker, der: Künstliches Hindernis, mit Sand gefüllte Vertiefung

Fairway, das: Spielbahn zwischen Abschlag und Grün

Green, das: Ausdruck für den Golfplatz im Allgemeinen oder Bezeichnung der kurz gemähten Rasenfläche rund um das Golfloch

Handicap, das: Ausgleichsvorgabe, die die Spielstärke eines Spielers bzw. einer Spielerin festlegt und gewährleistet, dass diese in einem Wettkampf zu gleichen Bedingungen konkurrieren können. Kommt in Turnieren mit → Stableford-Zählsystem zur Anwendung.

Par, das: Wert, der die durchschnittliche Anzahl von Schlägen für eine Spielbahn bzw. ein Loch und die gesamte Runde definiert.

Stableford-Zählsystem, das: Spielform, die 1898 von Frank Stableford (1870-1959) erfunden wurde. Für jede Schlagzahl pro Loch, die man laut seinem → Handicap erreichen soll, erhält man zwei Punkte. Pro Schlag weniger wird ein Punkt mehr gutgeschrieben. Bei einem Schlag zu viel erhält man noch einen Punkt, ab zwei Schlägen mehr keinen. Dieses System ermöglicht es, ein schlechtes Ergebnis an einem Loch bei einem anderen Loch auszubessern.



Landesmeisterschaften im Geschicklichkeitsfahren

Am 4. September 2014 zeigten Polizisten, wie gut sie mit dem Dienst-Kfz und dem dienstlichen Motorrad umgehen können. Die Sektion Motorsport des Landessportvereines Steiermark organisierte diese Veranstaltung in bewährter Weise.

Kombination:

1. Peter Bachmann
2. Heinz Marchel
3. Edmund Resch



Hier die Ergebnisse:

PKW-Wertung:

1. Heinz Marchel
2. Peter Bachmann
3. Edmund Resch

Motorrad-Wertung:

1. Jürgen Reich
2. Peter Bachmann
3. Willi Dirnberger



Verkehrsunfall

Aufgrund von gewissen Umständen, wie etwa wahrnehmbarer Geräusche wie ein Knirschen, oder ein anstoßender Einkaufswagen, muss der Lenker eines KFZ die Möglichkeit eines Verkehrsunfalles mit Sachschaden in Betracht ziehen.

*Niederösterreich,
LvwG-KO-13-2109, 25.6.2014*

Haftung des Bundes

Nach § 92 Z 1 SPG haftet der Bund für Schäden, die entstehen, weil eine Sicherheitsbehörde das Einschreiten aufgeschoben hat (§ 23 SPG), soweit die Schäden sonst verhindert hätten werden können. Diese von Rechtswidrigkeit und Verschulden der Organe unabhängige Haftung setzt voraus, dass die Sicherheitsbehörden bewusst gefährlichen Angriffen nicht vorbeugen oder solche beenden, um die im SPG festgelegten Ziele zu erreichen.

OGH 24. April 2014, 10b47/14i

Telefonieren ohne Freisprecheinrichtung

In einer Verkehrssituation, in der ein Lenker auf der Fahrbahn an der Ausführung seines Fahrmanövers nur kurzfristig verkehrsbedingt (Abwarten des Gegenverkehrs) gehindert wird, die gebotene Fortsetzung seines Fahrmanövers aber seine volle Aufmerksamkeit verlangt, kann jedenfalls nicht davon die Rede sein, dass das dabei erfolgende Telefonieren ohne Freisprecheinrichtung nicht mehr vom Tatbestand des § 102 Abs. 3 5. Satz KFG 1967 umfasst wäre. Das Telefonieren ohne Freisprecheinrichtung fällt daher unter das Verbot KFG.

VwGH 28. März 2014, 2012/02/0070

Alkotest Verweigerung

Als Weigerung, sich dem Atemalkoholtest zu unterziehen, gilt auch ein Verhalten des Probanden, das das Zustandekommen des vorgesehenen Tests

verhindert. Ein solches Verhalten ist daher darin zu erblicken, dass der Beschuldigte die Polizeiinspektion, wo die Atemluftprobe durchgeführt werden sollte, verlassen hat. Die Anordnung der Beamten, am Ort der Anhaltung zu bleiben, bis in weniger als zehn Minuten ein funktionstüchtiger Alkomat eintreffen wird, kann nicht als unzumutbar beurteilt werden. Das Ende der Amtshandlung wird von den amts handelnden Personen bestimmt und nicht vom Betroffenen.

VwGH 24. April 2014, 2012/02/0134

Abnahme einer Kamera

Die Abnahme einer Digitalkamera durch Sicherheitsbeamte gegen den Willen einer Person stellt die Ausübung eines Aktes unmittelbarer verwaltungsbehördlicher Zwangsgewalt dar. Die daraufhin erfolgte Löschung der Daten auf der Kamera ist einer Beschwerde SPG zugänglich. Da die Amtshandlung anlässlich des Einschreitens der Polizei im Rahmen einer Versammlungsangelegenheit stattfand, war sie der Besorgung der Sicherheitsverwaltung zuzuordnen. Es liegt daher ein gravierender Eingriff in das Grundrecht auf Achtung des Privatlebens des Beschwerdeführers vor.

*Steiermark,
LVwG 20.3-2931/2014, 18.7.2014*

Behindertenausweis

Da die Behörde gemäß § 89a StVO im Sinne einer Rechtsentscheidung ohne weiteres Verfahren die Entfernung eines verkehrsbehindernd abgestellten KFZ – was insbesondere dann anzunehmen ist, wenn ein Fahrzeug ohne Behindertenausweis in einer Behinderterzone geparkt ist – zu veranlassen hat, kommt es nicht darauf an, ob bzw. dass der Beschwerdeführer tatsächlich dauernd stark gehindert ist. Da er keinen Behindertenausweis angebracht hatte, erweist sich das Abschleppen seines KFZ als rechtmäßig.

Oberösterreich, LvwG-650227, 1.10.2014,



Wofür schlägt dein Herz?

Schlägt es für Familie und Kinder, für den Mann, für die Frau, für den Beruf als Polizist, für Hobby, Freizeit, Freunde... vielleicht auch für ein Ehrenamt in einer Gemeinschaft? Was ist das Herzensanliegen, dort wo man lebt und arbeitet?



Es schlägt das Herz einmal ganz sicher für mich selber. Gott sei Dank! Sonst könnte ich nicht diese Zeilen schreiben. Aber es schlägt dann auch für andere. Man sagt, der Mensch habe eigentlich nur dann ein Herz, wenn es auch für einen anderen schlägt. Wir kennen Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben.

Nach dem Jahr des Glaubens und dem Jahr der Hoffnung beginnt mit dem Advent das Jahr der Liebe. Ich denke jetzt an das kommende Weihnachtsfest, das uns sagen lässt: Da ist Liebe, nichts als Liebe, was uns in die Krippe gelegt wurde. Von der Liebe kann der Mensch niemals genug haben. Deshalb muss dieses Fest sein, nicht damit die Kassa stimmt! Ein Leben ohne Liebe ist eine Kühlschrankswelt. Ein Leben ohne Liebe ist weithin sinnlos. Die Sehnsucht zu lieben und geliebt zu werden ist im Menschen tief verankert. Da merken wir, wie sehr wir in diesem Faden mit IHM verbunden sind.

Bei Weihnachten denke ich auch an Familie. Die damalige Familie suchte Herberge in Bethlehem. Später war sie auf der Flucht nach Ägypten. So einfach war es nicht für sie. Auch heute ist



© Jetti Kuhlemann/pixelio.de

es nicht einfach, eine Familie zu führen. Das Bild der Ehe hat sich stark gewandelt. Wir wissen, wie es um Ehe, Familie und Sexualität bestellt ist.

Die Bischöfe haben sich in Rom zu diesem Thema getroffen, haben beraten und auch heftig gestritten, wie die Apostel einst beim ersten Konzil in der Urkirche. Was machen wir mit denen, die mit gutem Willen anfangen, aber dann doch die hohe Latte der römisch-katholischen Kirche nicht schaffen? Bleiben wir weiterhin eine Kirche des Rechtes oder schaffen wir die Kurve zur Liebeskirche, zur Kirche der Barmherzigkeit? Öffnen wir ein Fenster der Hoffnung, der Barmherzigkeit, ohne tragende Mauern in der Kirche zu entfernen? Eine Kirche der Barmherzigkeit wünscht sich Papst Franziskus in einer Zeit, die als unbarmherzig gilt. Ich wünsche ihm ein langes Leben und eine robuste Gesundheit, um den Widerstand der Furchtsamen und der Heimtückischen zu überwinden.

Die Familie ist auf der Flucht, auf einer vielfachen. Viele Familien sind gehetzt und gejagt, wie der Mensch es niemals davor war. Stress und Hektik zerstören viel. Es ist wie in Friedrich Schillers „Glocke“: „Alles rennet, rettet, flüchtet... Taghell ist die Nacht gelichtet.“ Gibt es noch die Möglichkeit zur Aussprache, zur Mediation? Sind wir denn alle auf der Flucht voreinander? Familien sind auch oft im Krieg. Polizisten wissen oft mehr davon zu berichten. Sie können einen Blick hinter den Vorhang werfen.

Der Religionsphilosoph Martin Buber schreibt: „Der Krieg hat einen Feind: Das Miteinander reden, das den Menschen hilft, zu verstehen und verstanden zu werden.“ Das Miteinander reden ist mehr, als Informationen auszutauschen. Haben wir zu wenig miteinander geredet, zu wenig aufeinander gehört, zu wenig betroffen geschwiegen? – Das fragt sich

Euer Pfarrer Peter

Unterstützung für die Polizeimusik

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, geschätzte KollegInnen des Aktiv- und Ruhestandes!

Die Polizeimusik Steiermark ist für die Landespolizeidirektion im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Bindeglied zwischen Polizei und Bevölkerung.

Als musikalischer Botschafter überzeugt die Polizeimusik mit unterschiedlichen Besetzungsformen vom großen symphonischen Blasorchester über eine Big Band bis hin zum Brass-Quintett bei verschiedensten Anlässen ihr Publikum.

Viel Idealismus der Musikerinnen und Musiker ist erforderlich, um diese Qualität auch weiterhin gewährleisten zu können. Seit der Zusammenlegung der Wachkörper im Jahr 2005 besteht ein Musikfonds, der über freiwillige Spenden der Bediensteten die anfallenden Kosten für die Polizeimusik abdecken soll.

Mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag können Aktiv- und Ruhestandsbeamte, aber auch Privatpersonen zu unterstützenden Mitgliedern des Musikfonds werden. Der aktuellen Ausgabe unseres Magazins ist ein Erlag-

schein beigelegt mit dem Ersuchen, die Polizeimusik mit der Einzahlung von 8 Euro aktiv zu unterstützen. Darüber hinausgehende Beträge sind natürlich jederzeit willkommen.

Herzlichen Dank im Voraus!

Anmerkung:

**Konto der Polizeimusik Steiermark:
Raiffeisenbank Lieboch-Stainz
IBAN: AT26 3821 0000 0000 5231
lautend auf LPD Stmk Musikfonds**

Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ unbedingt Ihren Namen und Ihre Adresse ein!

Auf Franziskus' Spuren mit Pfarrer Peter



Auf eine Reise nach Umbrien und die Toskana – dorthin, wo einst der Heilige Franziskus mit der Erneuerung der Kirche Geschichte geschrieben hat – begleitet Polizeiseelsorger und Pfarrer Peter Weberhofer Interessierte im Juni des kommenden Jahres. Die achttägige Busreise ab/bis Graz

führt nach Assisi und unter anderem nach Perugia, Montepulciano, Chianti, Florenz und Pisa. Termin: 7. bis 14. Juni 2015. Programmdetails bzw. die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es bei Ruefa in Graz (Hauptplatz 14/1. Stock), Tel. 0 316/58 35 90-17, E-Mail: gabriele.glanz@ruefa.at